

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Preussische Zeitung“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausb. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtsige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, 6 Spalten 25 Pf., pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 247. Elbing, Sonntag, 20. Oktober 1895. 47. Jahrg.

Das Kaiserpaar in Elbsaß-Lothringen und die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal.

Wörth, 18. Oktober. Morgens 8 Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, Kurland und begaben sich nach Wörth. Hier waren der Bahnhof und die Ortshaus herrlich dekoriert, namentlich der am Bahnhof erbaute Kaiserpaavillon ist prachtvoll, ebenso ist der Denkmalplatz auf das Reichste geschmückt. Der Menschenzufluß ist ein überaus großer und wird noch durch die mit vielen Sonderzug-Enteignungen vermehrt. Es herrscht eine festliche Stimmung; nach starkem Nachtreif ist heute prächtiges Kaiserwetter. Die Schulen beginnen mit der Spalierbildung. Gegen 12 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und die fürstlichen Gäste auf dem Denkmalplatze ein. Nach der Begrüßung durch den Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg und durch das Festkomitee hielt der Erste eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er demselben bat, die Genehmigung zum Beginn der Feier zu erteilen. Nachdem dies geschehen war, trug der Straßburger Männer-Gesangverein mehrere Gesänge vor, hierauf hielt der General der Infanterie von Wittke die Festrede, welche die Zuhörer mächtig ergrieff; Redner schilderte in warmen, begeisterten Worten die herrliche Gestalt des Kronprinzen, seinen vom deutschen nationalen Gedanken erfüllten Geist und seine feste Zuversicht, daß der Preis des Kampfes das unter der Kaiserkrone wieder vereinigte deutsche Vaterland sein würde. Redner wies hin auf die Liebe und das fröhliche Vertrauen, mit welchem die süddeutschen Brüder, Fürsten und Völker, Offiziere wie Soldaten, die Ernennung des Kronprinzen zum Führer der süddeutschen Truppen aufnahmen. Insbesondere erwähnte Redner an die festliche Vorstellung in München, wo der edle König von Bayern dem Kronprinzen die rituelle Hand darbot und wie bei diesem untergeordneten Akte ein gewaltiger Sturm des Beifalls das Haus durchbrause. „Ein gleicher sympathischer Empfang wurde dem Kronprinzen von den Bundesfürsten und der Bevölkerung in Württemberg und Baden zu Teil. Und als dann die eisernen Wägen ins Rollen gekommen, die Höhen von Weissenburg erstürmt waren, erfolgte bei Wörth die erste große Schlacht. Welt über die unmittelbaren taktischen Erfolge hinaus war dieser Sieg folgenschwer und bedeutungsvoll, sowohl für den weiteren Gang der kriegerischen Ereignisse, wie für die Gestaltung der allgemeinen politischen Lage. Mit Staunen sah die Welt, was vereinte deutsche Kraft vermag. Bei Wörth erstand das schöne Lösungswort „Unser Fritz“, welches ihm fortan das schönste und liebste Reis seines reichen Ruhmes- und Ehrentanzes war. Und sobald die blutige Arbeit gethan war, dann erschien er, ein königlicher Samariter, als Helfer, Retter und Tröster für Freund und Feind.“ Redner erinnerte hier an die ergreifenden Szenen, wie der Kronprinz den tödtlich verwundeten Major von Kahlenberg umarmte, wie er an der Leiche des Generals Abel Douay stand und wie er dem sterbenden französischen General Raoult die Hand reichte. General Wittke gedachte sodann der treuen und tapferen Mitgehilfen des Kronprinzen, des schlachtenkundigen, stets siegeszuversichtlichen Blumenthal, Kirchbads, des Mannes von echtem deutschen Schrot und Korn, der klaisischen Feldengestalten Holtmanns und v. d. Tann's, der tapferen Mitarbeiter der württembergischen und badischen Truppen und ihrer Führer. Redner schloß mit der Erinnerung an den Heimgang des königlichen Dulders. „Am Tage von Sadowa und Wörth, da trugen wir ihn hinaus, sein treues Schicksal, welches ihm mittelbar dem Sarge folgend, zur selbstgewählten Stätte des Friedens. Wohl prangte die Natur im schönsten Frühlingschmuck, die Waldvögel sangen ihrem Herrn und Lieblich ihr umschwebend, aber von den Thürmen der Stadt tönte dumpf, die Fahnen waren umflort. Tiesel's Weg war in die Herzen Aller eingezogen. Er ward betreten, aber nicht vergessen. Länger als das von Weisnerhand in Stein und Erz geformte Bild den leblichen Augen der Weltmenschen sichtbar sein wird, wird seine hehre Lichtgestalt der Seele der Nation vorschweben, so lange Preußens Art nicht der Sonne weicht, so lange deutsche Treue nicht in der Welt gestorben. — Kaiser Friedrich der Große! Nun, ihr ruhmgekränzten Feuerskinder, die ihr vor 25 Jahren an dieser Stätte Tod und Verderben in die Feindesreihen geschleudert, tragt heute Euren ehernen Festesgruß hinaus zu den Göttern! Drummeten erschallet! Ihr mit Ehrenlauf geschmückten Fahnen, senket Euch vor dem königlichen Sieger! Auf Befehl des Kaisers fällt die Hülle mit unserem Schlachtruf: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Hurr, hurr, hurr, hurr, hurr!“

Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich habe ich Ihnen Ihrer Majestät und zugleich Meines Hauses Dank dafür auszusprechen, daß Sie es sich nicht haben nehmen lassen wollen, uns dieses herrliche Denkmal errichten zu helfen und am heutigen Tage zu erscheinen. Tief bewegten Herzens verweilt hier heute Meine hohe Frau Mutter, daran gedenkend, daß es ihr am Arme ihres Herrn Gemahls vergönnt geworden, an dieser Stelle aus seinem eigenen Munde der Kunde über den ersten von ihm erfochtenen großen Sieg zu vernehmen. Ich spreche Ihrer Majestät daher ganz besonderen Dank dafür aus, daß sie die Gnade gehabt hat, sich hier einzufinden, wo nunmehr dieses herrliche Bild Meines Herrn Vaters aufgerichtet worden ist. Was wir über ihn vernommen haben, konnte nicht schöner und nicht bewegter geschildert werden. Was wir aber fühlen, angeht dieses Standbildes und in Anbetracht der 25-jährigen Wiederkehr der großen Zeit der Wiedergeburt unseres Vaterlandes, wo hier zum erstenmal deutsches und norddeutsches Blut zu dem Rittle sich vereinigten, das unser deutsches Reich wieder hat bauen helfen, — das bewegt tief unser Aller Herz. Und wir Jüngeren vor allem, wir geloben im Anblick des hohen Siegers, unseres vereinigten Kaisers, das zu halten, was er uns erfodert hat und die Krone zu tragen, die er schmiedete und dieses Reichstand, gegen wen es auch sei, zu schirmen und deutsch zu erhalten, so wahr uns Gott helfe und unser deutsches Schwert! Nun aber wollen wir Alle einstimmen in den Ruf: Meine hohe Frau Mutter, durch deren Erscheinen der heutige Tag gekrönt ist: Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich Hurr! Hurr! Hurr!“ Hierauf legten das Kaiserpaar und die fürstlichen Kränze nieder und beichtigten das Denkmal. Auch die Deputationen der Regimenter legten ihre Kränze nieder. Der Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg übernahm dann das Denkmal mit einer Ansprache an den Kaiser. Hierauf folgte wiederum ein Gesangs-Vortrag des Straßburger Männer-Gesangvereins. Nach der Besichtigung des Denkmals und nach dem Vorbemerkte der angehenden fürstlichen Kränze nach Fröhlichstafel bei dem Grafen von Dürckheim-Montmartin. Von Wörth erfolgte um 3 Uhr 40 Minuten die Abfahrt der Majestäten und fürstlichen Kränze nach Straßburg, wo 7 1/2 Uhr Abends im Kaiserpalast eine Hofgesellschaft zu 180 Personen und nach derselben ein Zapfenstreich stattfand.

Dem Chef des Militär-Cabinet's General der Infanterie von Hofne wurde der Schwarze Adlerorden verliehen; der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg wurde zum Generalleutnant befördert. — Dem General der Infanterie von Wittke wurden die Brillanten zum Großkreuze des roten Adlerordens, dem Bildhauer Baumbach wurde der Professortitel verliehen.

Der glänzende Verlauf der Enthüllungsfest machte auf alle Teilnehmer einen unvergänglich Eindruck. Der Weg von Wörth bis zum Denkmal war von den Reihen der sämtlichen, Spalier bildenden Elsäßer Regimenter besetzt. Rechts und links vom Denkmal standen die Träger der mit Eichenlaub geschmückten Fahnen und Standarden aller preussischen, badischen und württembergischen Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen ist.

Nachdem die fürstlichen Gäste und ihr Gefolge mittels Sonderzuges gegen 3 Uhr hier eingetroffen waren, fuhr der kaiserliche Hofzug gegen 5 Uhr in den Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteige hatte eine kombinierte Kompagnie der Infanterie-Regimenter 126, 132 und 105 Aufstellung genommen. Nachdem die Majestäten dem Hofzuge entsitzten waren, fand der Empfang durch die anwesenden Behörden statt. Der Kaiser schritt die Front der 4. Kompagnie ab. Die Abfahrt vom Bahnhof durch die überreich geschmückten Straßen und Plätze der Stadt zum kaiserlichen Palais geschah in folgender Reihenfolge: Voran die Kaiserin Friedrich, eskortirt von einer Schwadron des 15. Ulanen-Regiments, darauf im Apännigen Galawagen das Kaiserpaar, ebenfalls unter Eskorte einer Schwadron des genannten Regiments, darauf die übrigen Herrschaften des Range nach. Endloser Jubel begrüßte die Majestäten auf der ganzen Fahrt durch die überfüllten Straßen der Stadt, wo die Schulen, Vereine und Körperchaften Spalier bildeten. Das Kaiserpaar dankte nach allen Seiten lebhaft. Der Zug war von herrlichem Sonnenschein begünstigt. Der ganze Bevölkerung hat sich eine freudige gehobene Stimmung bemächtigt. Trotz der in großer Zahl herbeigekommenen Besucher, welche zusammen mit der Straßburger Bürgerchaft in dichtgedrängten Massen die Straßen der Stadt durchfluteten, ist die Ordnung vorzüglich.

Das Festmahl im Kaiserpalast nahm um 7 1/2 Uhr seinen Anfang. Zu demselben waren geladen die Vertreter der Behörden, einschließl. der Räte I. Klasse, die Offiziere bis einschließl. der Generalmajors, ferner sämtliche Offiziere, welche Adjutanten des Kaisers Friedrich waren, sowie die Regimentskommandeure der durch Deputationen vertretenen Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen war. An dem Mahle nahmen ferner theil sämtliche jetzigen kommandierenden Generale, welche 1870 an der Schlacht bei Wörth theilgenommen haben, auch jene Herren, welche damals im Hauptquartiere des Kronprinzen Friedrich Wilhelm weilten. — Der Kaiser führte die Kaiserin

Friedrich, der König von Württemberg die deutsche Kaiserin. Der Kaiser nahm zwischen der Kaiserin Friedrich und der Kaiserin Plaz. Rechts von der Kaiserin Friedrich saß der Großherzog von Baden mit Prinzessin Heinrich, sodann der Fürst von Hohenlohe mit der Erbprinzessin von Meiningen und Prinz Friedrich von Hessen mit der Prinzessin von Schaumburg-Lippe. Zur Linken des Königs von Württemberg saß die Großherzogin von Baden, sodann Prinz Heinrich von Preußen, die Prinzessin Friedrich von Schaumburg-Lippe, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, die Fürstin von Hohenlohe und der Erbprinz von Meiningen. Gegenüber dem Kaiser saß der Statthalter der Reichsländer, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, zur Rechten desselben der Reichskanzler, Fürst von Hohenlohe-Schillingfürst, der General der Cavallerie, Ritter v. Knylber, kommandirender General des II. bayerischen Armeekorps, und der General der Infanterie v. Seede. Zur Linken des Statthalters saßen der Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorff, der bayerische General der Cavallerie z. D. von Freyberg und der General der Infanterie von Blume.

Zur Rückzahlung der Grundsteuer-Entschädigung

beringt die „Deutsche Tagesztg.“, die sich immer mehr der seligen „Reichsglocke“ nachzustreben befreit, einen kleinen Artikel, der sehr charakteristisch ist für die Methode, deren sich die agrarische Presse neuerdings zu Berichtigungszwecken bedient. Man weiß, daß Herrnhäuser und Abgeordnetenhaus in der letzten Session einen Beschlusse beschlossen haben, wonach die in dem Steuerreformgesetz vorgesehene Rückzahlung der 1861 für die allgemeine Durchführung der Grundsteuer gewährten Entschädigungen an bis dahin grundsteuerfreie Besitztümer aufgegeben werden soll. Ebenso bekannt ist, daß diese agrarische Zumuthung selbst Herr Miquel zu weit ging, und daß die Regierung den Gesetzentwurf ad acta gelegt hat. In der nächsten Session wird zunächst das volle Ergebnis der über die Zahl zc. der Rückzahlungspsichtigen angestellten Erhebungen vorgelegt und werden im Anschluß an dasselbe möglicher Weise Vorschläge geknüpft werden, welche die zu großen Härten bei der Ausführung des Gesetzes von 1893 beseitigen. Alles das ist Jedem, der die Dinge verfolgt hat, zur Genüge bekannt. Die „Deutsche Tagesztg.“ aber stellt sich sehr erstaunt darüber, daß die Regierung dem Beschlusse beider Häuser des Landtags nicht beigetreten sei, und daß, wie aus Vorzern gemeldet wurde, die Regierung neuerdings Veranlassung genommen habe, an die Rückzahlung der Grundsteuer-Entschädigung zu erinern! Selbstverständlich werden die fälligen Steuerquoten so lange erhoben, als das Gesetz keine Abänderung erfahren hat. Das Ganze hat nur den Zweck, der „Deutschen Tagesztg.“, und nach ihrem Muster der übrigen agrarischen Presse Gelegenheit zur Verhöhnung der ländlichen Bevölkerung zu geben. Es gebe, schreibt das Blatt, in der Regierung Strömungen, die der Landwirtschaft nicht nur keine Wohlthaten, sondern auch ihr nachdes Recht nicht gönnen; die Regierung habe für die Landwirtschaft zwar schöne Worte, der Landwirth könne damit aber weder Lohn, noch Steuern, noch Zinsen und Schulden zahlen! Abgelassen davon, daß Niemand ein nacktes Recht haben kann, Entschädigungen zu behalten, nachdem der Grund, aus welchem die Entschädigung bezahlt ist, in Wegfall gekommen ist, überkreuzt die Sprache der agrarischen Presse nachgerade jedes Maß. Auffallend ist, daß die Herren Agrarier garnicht an die Möglichkeit denken, daß sie ihren gebührenden Goethe's Zauberspruch, nämlich, daß sie schließlich die Macht über die aufgegebenen Bauern verlieren.

Zur Währungsfrage.

Die Correspondenz des deutschen Bimetallisten-bundes schreibt: „Es gehört noch vielfach leider zum guten Ton, mit irgend einem Witz zu bemerken: „von der Währungsfrage verstehe ich nichts“ — in dessen die Zahl derer, die denn doch in einer so wichtigen Frage sich ein eigenes Urtheil bilden wollen, wächst recht erfreulich. Eine gute Gelegenheit, sich zu informieren, bietet das eben erschienene Doppelheft der „Bimetallistischen Monatschrift“, in welchem u. a. Graf Mirbach-Sorquiten einen (inzwischen auch von anderen Bimetallisten-Blättern mitgetheilten. D. N.) praktischen Plan zur Durchführung des Bimetallismus veröffentlicht.“

Der Plan des Grafen Mirbach ist insofern „praktisch“, als er zugleich, daß die internationale Regelung der Währungsfrage das Zustandekommen eines Uebereinkommens Deutschlands mit England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika zur Voraussetzung haben muß und daß eine „Regelung“ der Frage ohne England nicht denkbar ist. Praktisch — für den Grafen Mirbach nämlich, den die Bimetallisten fordern, ferner als eine Haupt-Autorität in Währungsfragen ansehen — ist es auch, wenn Graf Mirbach ganz nonchalant sagt: „Das Verhältniß zwischen Silber und Gold festzustellen, ist Aufgabe der internationalen Verhandlungen.“ Zweifellos richtig ist es, wenn Graf Mirbach sagt: „jedes feste Verhältniß ist dem jetzigen Zustand des Schwankens vorzuziehen.“ Der gräßliche Verfall führt dann fort: „Das

den deutschen Interessen vortheilhafteste, am leichtesten durchführbare, die geringsten Aenderungen wachsende und volkswirtschaftlich gegenwärtigste Verhältniß ist das von 1:15,5, welches lediglich durch die Gesetzgebung und nicht durch Produktionsverhältnisse gestört ist.“ Aber Herr Graf! Sollte die Vermehrung der Silberproduction, die im Jahre 1875 nur 1,969,425, im Jahre 1892 aber 4,730,647 und 1893 noch 3,426,500 Kilogramm betrug, nicht auch ein wenig Schuld an dieser Störung sein? — Die schwierigste Frage, das Verhältniß zwischen Silber und Gold dauernd festzustellen, überläßt Graf Mirbach, da ihn hier wohl seine Kenntnisse verlassen, wie oben erwähnt, freudlich der internationalen Verhandlung. Die Bimetallisten behaupten ja ebenfalls, durch einen Akt der Gesetzgebung oder durch eine Vereinbarung zwischen den Regierungen könne das frühere Verhältniß von Gold und Silber wieder hergestellt werden. Der Versuch, sie von der Unmöglichkeit zu überzeugen, ist bisher fruchtlos gewesen. Vom praktischen Standpunkt aus dürfte es aber genügen, hervorzuheben, daß es trotz aller Münzkonferenzen bisher nicht gelungen ist, eine internationale Vereinbarung über die Wiederherstellung des Silberwertes zu Stande zu bringen, und solches wird wohl auch in Zukunft nicht gelingen können, da eben die Lage und die Interessen der einzelnen Länder doch gar zu verschieden sind. — Nunmehr haben auch die letzten Neuerungen Balfours, mit dessen Autorität unsere Bimetallisten bisher so gerne haften gingen, den Erfolg gehabt, daß man eine neue Bestätigung der Annahme erhalten hat: „England denkt nicht daran, an einer internationalen Discussion über die Frage der Aenderung der Währung theilzunehmen.“ — Unter diesen Umständen dürfte es sich wohl von selber verstehen, daß einstmals dem bimetallistischen Antrage auf Berufung einer neuen Konferenz zum Zwecke der Berathung der Münzfrage keine Folge gegeben wird. — Im Uebrigen bietet leider der mit so großer Empörung angegriffene Artikel des Grafen Mirbach auch für diejenige, die sich gerne ein eigenes Urtheil bilden wollen, Nichts, was nicht alle Welt schon lange wüßte und dessen unmögliche Ausführung nicht schon oftmals nachgewiesen wäre.

Deutschland.

Straßburg i. El., 18. Okt.

Der Kaiser verließ dem Staatssekretär v. Puttkamer den Kronorden 1. Kl. und ernannte den Unterstaatssekretär von Scharf zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz.

Der „Alln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Wie wir hören, hat der Großherzog von Luxemburg den deutschen Kaiser aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Nähe der luxemburgischen Grenze durch einen besonderen Abgesandten begrüßen wollen. Der Kaiser hat aber diese Begrüßung unter Hinweis auf den privaten Charakter seines diesmaligen Aufenthaltes in Kurzel dankend abgelehnt. Wir geben wohl in der Annahme nicht fehl, daß zu diesem Entschlusse auch die angelegentlichste deutschfeindliche Haltung beigetragen haben wird, die sich zumal in den letzten Jahren bei jeder Gelegenheit in weltlichen Kreisen der luxemburgischen Bevölkerung kundgegeben hat und welche die luxemburgische Regierung zum mindesten nicht mit der wünschenswerthen Entschiedenheit bekämpft hat.“

Die aus Breslau berichtet wird, soll jetzt feststehen, daß im Herbst nächsten Jahres das dort in Garnison liegende 64. Infanterie-Regiment nach Spandau verlegt wird.

Im Wülheimer Krawallprozeß beantragte der Staatsanwalt am Freitag bei vier Angeklagten die Verurteilung der Hauptfrage (Landfriedensbruch und Aufruhr), bei Verneinung der Milderungsgründe. Bei drei Angeklagten ohne Milderungsgründe, bei drei weiteren die Bejahung der Nebenfragen (Körperverletzung bezw. Sachbeschädigung) mit Milderungsgründen, für einen Angeklagten Freisprechung. Der Staatsanwalt rechtfertigte stellenweise das scharfe Auftreten der Volkz als durch die Macht der Verhältnisse geboten.

Bresden, 18. Okt.

Bei den 27 Wahlen zum sächsischen Landtag, welche gestern stattfanden, wurden 22 Mitglieder der Kartelpartei und 5 Sozialisten gewählt. Von den ersten gehören, den Dresdener „Neuesten Nachrichten“ zufolge, 15 der konservativen, 5 der nationalliberalen Partei und 2 der Partei der „Kammerfortschrittler“ an. Die Konservativen gewannen somit einen Sitz, die Nationalliberalen zwei Sitze; die Kartelpartei gewinnen einen Sitz; die Sozialdemokraten gewinnen und verlieren einen Sitz, behalten also ihren alten Besitzstand. Die deutsch-soziale Reformpartei (Antisemiten) gewannen keinen Sitz. Die Deutsch-Freisinnigen verloren zwei Sitze.

München, 18. Okt.

Der Abgeordnete Freiherr v. Stauffenberg ist beim Dreitagesfahren in der Umgegend von München zu Fall gekommen und hat einen Rippenbruch erlitten.

Frankfurt a. M., 18. Okt.

Die Einweihung des neuen Oberpostdirektionsgebäudes fand heute Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Stephan, der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Vertreter des Handelsstandes sowie zahlreicher geladenen Gäste statt. Bei dem Festakt in der Kaiserhalle begrüßte Staatssekretär Dr. v. Stephan

Die Anwesenden im Namen des Kaisers. Auf die Bedeutung der Stadt Frankfurt als eines der Hauptzentren des Hauptverkehrs übergehend, betonte der Staatssekretär, nachdem er rühmend das Thun und Troschen des Postwesens erwähnt hatte, Frankfurt sei die große Verkehrsbrücke vom Belt zur Donau, die Hauptverkehrsstraße, auf welcher die bewegten Kräfte des Verkehrs- und Wirtschaftslebens in dichten Scharen einherziehen. Zum Schluss sprach der Staatssekretär Allen seinen Dank aus, welche bei der Vollendung des Gebäudes mitgeholfen. Die Rede klang in ein Hoch auf den Kaiser aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Hierauf dankte Oberpostdirector Tomforde dem Staatssekretär für sein Erscheinen und brachte ein Hoch auf denselben aus. Hierauf schloß sich die Enthüllung des von Vertretern der Frankfurter Handelstände gestifteten Denkmals Kaiser Wilhelms I. Der Präsident der Handelskammer, Gehheimer Kommerzienrath von Guatta, übergab nach einer längeren Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, das Denkmal der Postverwaltung, in deren Namen Oberpostdirector Tomforde seinen Dank abstellte. Der Enthüllungsfest folgte ein Rundgang durch die Amtsräume. Abends findet ein Festessen im Palmengarten statt. Das Oberpostgebäude sowie die Häuser der Zell tragen reichen Flaggenschmuck.

Deutzen i. Oberpfälzen, 18. Okt. Der Mörders Art, welcher noch kürzlich mit dem zum Tode verurtheilten Sobczak einen mißlungenen Fluchtversuch machte, wurde heute früh 7½ Uhr im hiesigen Gerichtsgefängnis hingerichtet.

Simariningen, 18. Okt. Die Königin von Sachsen ist von Amirkir aus mit der Mutter des Fürsten zum Besuche am hiesigen Hofe eingetroffen. In den nächsten Tagen wird das sächsische Königspaar in Schloß Schyhlenort Schloß zu längerem Aufenthalt erwartet.

Frankfurt a. O., 18. Okt. Amittich wird bekannt gegeben: Am 17. d. Mts. Abends 11 Uhr 9 Min. wurde auf dem Übergange bei km. 128,3 der Straße Frankfurt-Guben ein Fuhrwerk von dem Zuge 67 erfasst. Die beiden Insassen wurden von dem Wagen geschleudert und dabei eine Person schwer, die andere anscheinend leicht verletzt. Beide Pferde des Fuhrwerks wurden getödtet. Der Schrankwärter hatte die Handbremse nicht geschlossen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 18. Okt. Der Ministerpräsident Graf Badeni begleitete sich in Begleitung des Hofrathes von Franzenegg Abends nach Budapest. Der Erzherzog Franz Ferdinand hat von Luisin Piccolo aus einen Brigadebefehl erlassen, in welchem er von der 38. Infanteriebrigade Abschied nimmt.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Budapest wird in den nächsten Tagen eine Ministerialverordnung veröffentlicht werden, durch welche die Einfuhr gelinder Schweine aus Serbien vom 20. Oktober ab in der Art gestattet wird, daß vom 20. Oktober bis 9. November wöchentlich 3900 Schweine die Grenze passieren und die Transporte vom 9. November ab bis auf weitere Verfügung auf wöchentlich 5000 ergänzt werden können.

Der als Schriftsteller bekannte Herzog Ethmar von Oldenburg ist gestern auf Schloß Erlaa in Nieder-Oesterreich gestorben.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad, daß der Central-Ausschuß der Fortschrittspartei beschlossen hat, Garaschanin telegraphisch aufzufordern, zur Uebnahme der Regierung nach Belgrad zu kommen.

Italien.

Rom, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Avellino wurden gestern Abend die dieser gelegenen Theile der Stadt insolge eines Cyclons überschwemmt; mehrere Häuser wurden zerstört. Die Felder sind schwer betroffen und viel Vieh ist umgekommen. Menschen sind nicht verunglückt.

Bei Ancona gingen in der letzten Nacht etwa zwölf Fischerboote im Sturme unter; die Mehrzahl der Fischer wurde gerettet; man befürchtet jedoch, daß etwa zehn ertrunken sind. Der Sturm dauert fort; eine Anzahl Fischerboote ist in großer Gefahr.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird in dem von der Hofpartei angenommenen Arrangement die Zulassung der Christen zu den öffentlichen Aemtern zugelassen, ferner die Zuteilung von christlichen Beamten zur Seite des Oberkommissars und christlichen Sekretäre zur Seite der muslimanischen Beamten der sechs armenischen Vilajets. Ferner übernimmt die Hofpartei Verpflichtungen betreffend das Organisationswesen, die Armee, die Hamidie-Regimenter und die Lokalspolizei.

Die Stadt Avignon plant die Wiederherstellung des Palastes der Päpste, der dem Papst zum Geschenk gemacht werden soll. Die Stadt schmachtet sich, daß vielleicht das Conclave dort gehalten werden könnte. Einer künftigen Abordnung wurde im Vatikan erklärt, der Papst würde das Geschenk annehmen, wenn es ihm von der Regierung auf diplomatischem Wege angeboten wäre. — Die Blätter melden die Verhaftung eines Deutschen Arthur von Stubenrauch unter der Beschuldigung der Spionage. Die Post habe an ihn gerichtete Briefe aus Deutschland der Polizei ausgeliefert, auf die sie ihre Anklage gründe.

Paris, 18. Okt. Vor dem Schwurgerichte begann heute unter großem Zudrange des Publikums die Verhandlung gegen Wagner. Das Verhör Wagner's erstreckte sich zunächst auf die schwierige Lage seines Blattes „Evénement“, welches in diesem Jahre salutt geworden ist. In Betreff der Säbhorn-Angelegenheit behauptet Wagner, er hätte mit der Bahngesellschaft einig einen Vertrag als Journalist abgeschlossen und sich nie an Baron Retnad verkauft. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Russland.

Petersburg, 18. Okt. Die Kaiserin ernannte den Hofmeister Tanejev zum Vizepräsidenten des unter ihrem unmittelbaren Präsidium stehenden Arbeitsräthel-Curatoriums und den Grafen von Bombard zum Geschäftsführer; ferner ernannte die Kaiserin die R. Thier und das sonstige Bureau des Curatoriums, so daß letzteres somit konstituiert ist.

Gestern kehrten die Minister des kaiserlichen Hofes und des Außenwesens, Graf Woronzow, Dorschow und Fürst Bobanow hierher zurück.

Schweiz.

Bern, 18. Okt. Der Bundesrath ernannte den Oberst-Divisionär Rudolf an Stelle des verstorbenen Oberst Beck zum Waffenschef der Infanterie.

Großbritannien.
London, 18. Okt. Lord Rosebery hielt heute in Scarborough eine Rede, in der er Lord Salisbury zu

der Annahme des armenischen Reformplanes durch den Sultan beglückwünschte. Er fügte hinzu, bezüglich der auswärtigen Politik wünschten die Liberalen, die Regierung so weit als möglich zu unterstützen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Okt. In der heutigen Sitzung des Folketing führte der Vizepräsident Baron von Neerby-Thott aus: Die Finanz-Berathungen erwiesen es und Jeder erkenne es an, daß der Ausgleich des politischen Streit befehligt habe. Das Ministerium habe eine freiere unabhängige Stellung dem jetzigen Folketing gegenüber, dessen Wegzahrl sich thatsächlich geneigt zeige, die Vermittelung des Ministeriums anzunehmen. Das Programm des Ministeriums bestehe in seinen Gesetzvorlagen.

— Die Rechtenpartei des Landstings wählte heute den früheren Vizepräsidenten Estrup zum Mitgliede ihrer Parteiverwaltung in der Absicht, ihn zum Präsidenten derselben zu ernennen.

Schweden und Norwegen.

Christiana, 18. Okt. Der der gemäßigten Partei angehörende Staatsrath Hangland äußerte in einer politischen Verammlung, die Vermittelungs-regierung sei jetzt gebildet, doch seien damit die Schwierigkeiten nicht beseitigt, sondern fingen im Gegentheil jetzt ernstlich an. Jetzt gelte es, die Lösung der Unionsfragen auf der Grundlage der Gleichstellung herbeizuführen, andere Meinungsverschiedenheiten, die entstehen könnten, müssen ruhen. Der Redner forderte zur energischen Arbeit auf, damit der Streit wegen der Union in ehrenvoller Weise beendet werden könne.

Spanien.

Madrid, 18. Okt. Aus Havana sind weitere Depeschen über glücklich verlaufene Schammügel mit Insurgenten-Banden eingelaufen.

Der Ministerrath beschloß, auf Kuba das Gesetz gegen Dynamit-Attentate zur Anwendung zu bringen.

Belgien.

Brüssel, 18. Okt. Das Journal „Le Patriote“ veröffentlicht eine amtliche Note des Kongostaates, nach welcher der interimistische Gouverneur des Kongostaates Tsching Beshel erhalten hat, eine Untersuchung in allen Distrikten des oberen Laoses des Stromes vorzunehmen, um Gewißheit zu erhalten, wie die erteilten Vorschriften der Regierung ausgeführt wurden und um die etwaigen Mißbräuche und Vernachlässigungen dieser Vorschriften festzustellen.

Rumänien.

Bukarest, 17. Okt. Der österreichische Gesandte, Graf Welsersheimb überreichte heute Nachmittag sein Abberufungsschreiben; der König verlieh ihm das Großkreuz des Sterns von Rumänien.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Okt. Die türkischen Blätter enthalten einen anscheinend inspirierten Artikel, in welchem sie dem Eindruce entgegenstellen, daß besondere Privilegien der armenischen Bevölkerung zustanden werden sollen; da jedoch die bestehenden Gesetze eine Abänderung erheischen, würden gewisse Reformen, unter anderen in der Justizverwaltung, dem Polizeit und dem Gendarmeriewesen eingeführt werden. Diese Reformen, welche allen Unterthanen ohne Unterschied der Rassen und der Religion zu Gute kämen, würden verschoben in gewissen Provinzen Anatoliens eingeführt. Man glaubt, der Artikel bezwecke, die muslimanische Bevölkerung für die Verhinderung der armenischen Reformen vorzubereiten, die türkische Bewegung zu schwächen und den Eindruce zu verhindern, daß die Reformen ausschließlich zum Vortheil der Armenier bestimmt oder der armenischen Agitation und der Intervention der Mächte zuzuschreiben seien.

Gestern sind alle armenischen Geschäfte wieder eröffnet worden.

Braziliien.

Rio de Janeiro, 17. Okt. Der Senat nahm heute die ganze Amnestievorlage unverändert an, während die Deputirtenkammer eingehend einem Interimstratrat zustimmte, welcher bestimmt, daß alle militärischen Führer und Offiziere, die an der Empörung theilhaftig waren, erst nach zwei Jahren wieder in das brasilianische Heer eingestellt werden dürfen. Dieser Antrag wird vermutlich vom Senat genehmigt werden.

China.

Hongkong, 18. Okt. Einer Meldung aus Formosa zufolge haben die Japaner am 16. Oktober Takao an der Westküste Formosas eingenommen. Ferner waren alle Vorbereitungen zu der heute stattfindenden Besitzergreifung der Stadt Tschat-mau getroffen, welche sich im Besitze eines Schwarzlaggenhäuptlings befindet, der die japanische Forderung einer bedingungslosen Uebergabe der Stadt ablehnte. Ein heftiger Kampf steht zu erwarten.

Aus den Provinzen.

o. Ziegenhof, 18. Okt. Heute beging das Zimmermann Hägel'sche Ehepaar in Landau das dritte seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Die Kirchgemeinde zu Woblast hat dem Jubelpaar, das sich in dürftigen Verhältnissen befindet, ein Ehrengeld in baarem Gelde überreichen lassen. Den beiden noch rüstigen Eheparten wurden viele Ehrungen zu Theil. — Zum Vorsitzenden des Darlebenskassen-Vereins Ziegenhagen-Petershagen ist der Besitzer Heinrich Wleier zu Petershagen gewählt worden. — Die Saatkörbe hat sich hier sehr zeitig und in großen Scharen eingestellt.

Berent, 17. Oktober. Gute haben sich die ersten Vorbotten des Winters eingestellt, denn den Vormittag über wirbelten dicke Schneeflocken zur Erde nieder, die allerdings gleich zerthaueten. In der vergangenen Nacht hat es auch gefroren. — Das neuerbaute Kreis-tranthenhaus ist jetzt eröffnet worden. Herr Kreis-phyzikus Dr. Bremer ist vom Kreis-Ausschuß zum leitenden Arzt ernannt. — Die hiesige Meierei ist auf den Meier Gorrts aus Br. Holland übergegangen und auf dem Uhrmacher Sautbansh'schen Grundstücke in der Danzigerstraße neu eingerichtet worden. — Als Betriebskraft kommt Dampf zur Anwendung. — Das von dem hiesigen Sterbefassensverein vor einiger Zeit beschlossene neue Statut hat die Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten erhalten.

(II) Stuhm, 18. Okt. In dem Nachbardorfe Zettershagen ist das Wohnhaus des Stellmachers-meisters Sypstis vollständig vom Feuer zerstört worden. Stroh und Scheune waren in größter Gefahr. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß dieselben verschont blieben. Die Amtsbrüder war rechtzeitig zur Stelle. Etwas Mobilar ist gerettet worden. Wie das Feuer entstanden, ist noch unbekannt. — Unsere Gegend wird zur Zeit immer von gefährlichen Krankheiten heimgeschickt. Die in Hintersee herrschende rothe Ruhr hat nicht nur unter Kindern, sondern auch unter Erwachsenen zahlreiche Opfer ge-

fordert. Gegenwärtig sind Neuerkrankungen unter drei Erwachsenen und fünf Kindern vorgekommen. Die Kranken werden vom hiesigen Arzte Dr. Morawski behandelt. In der Stadt selbst treten einzelne Fälle von Diphtherie auf. Die Zuderrückbernte ist hier fast beendet. Doch befruchtet der Ertrag nicht. Einzelne Besitzer gedenken von dem Zuderrückbau Abstand zu nehmen. — Im kommenden Frühjahre soll die Pflasterung des Weges von Stuhm nach Barlewitz und von Barlewitz nach Peterswalde in Angriff genommen werden. Dieses Unternehmen ist immer noch erwünscht, da in einer neuen Jahreszeit diese Wege fast unpassierbar sind.

Von der Thorn, Briefener Kreisgrenze, 16. Okt. Gestern Abend ist in dem Walde zwischen Br. Lanke und Mlynitz (Ruffisch-Polen) ein Arbeiter aus Ruffisch-Polen, der in Br. Lanke arbeitete, ermordet worden. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Zastrow, 17. Oktober. Die Magistratsmitglieder und Stadtvorordneten bereiten heute unsere über 12000 Morgen große städtische Forst. Unter Führung der städtischen Förster wurden besonders die jungen Schonungen und diejenigen Waldflächen beaufsichtigt, welche im nächsten Jahre eingeschlagen bzw. angelehnt werden sollen. Nach der Verlesung versammelten sich die Herren zu einem Festessen im Schützenhause.

Bromberg, 17. Okt. Heute früh erlöschte sich der bei dem Kaufmann E. beschäftigte gewissen etwa 30jährige Handlungslehrling Woz W. Der Lebensmüde, der im Hause seines Chefs wohnte, hat sich, noch im Bett liegend, eine Kugel in den Kopf gejagt und war auf der Stelle todt. Die Beweggründe zu dem Selbstmord sind wahrscheinlich die mißlichen Vermögensverhältnisse des B. gewesen.

Posen, 18. Okt. Nach einem bei dem Bürgermeister Wittig eingelaufenen Telegramm hat die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gestern beschlossen, eine große landwirtschaftliche Ausstellung im Jahre 1900 in Posen abzuhalten, vorbehaltlich der Lösung der Platz- und Wohnungsfrage.

Landenburg, 16. Okt. In der vergangenen Nacht erbrachen Diebe ein Fenster der Synagoge und stiegen hinein eine Veltre herein. Da sie Geld nicht fanden, lehten sie unberührte Dinge zurück. Die silbernen Gefäße z. blieben unberührt.

E. Janowitz, 18. Okt. Der Bürgerverein unserer Kreisstadt wird am 21. d. M. seine Vereinsthätigkeit für das Winterhalbjahr wieder aufnehmen und sein Arbeitstheil um einen Punkt vergrößern. Bisher waren nämlich kommunale Angelegenheiten von der Diskussion ausgeschlossen. Die Statuten sollen nunmehr dahin geändert werden, daß auch Themen zur gemeinsamen Besprechung gelangen, welche das allgemeine Wohl befördern helfen sollen. — Den 2. November finden die diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen statt. — Die Maul- und Klauenpeuche herricht z. B. in den Dörfern Gorzewo, Sułkzewo, Kl. Mikowiz und Lubisz.

Snoworzlaw, 17. Okt. Vorgehern Nacht hörte der Bankier G. Strichberg von seiner Schlaftube aus ein Geräusch im Korridor. Er weckte die Wächter, welche die Einbrecher versuchten. Bei näherer Verichtigung fand man, daß die Diebe zuerst versucht haben, die Thüre zum Speisenzimmer zu durchbrechen. Als dieser Versuch mißlang, haben sie das Schloß zur Eingangstüre durchbohrt, wobei sie jedoch gescheitert wurden. Die Einbrecher mußten schon Abends in das Haus geschlichen sein und haben sich ihren Ausgang dadurch gesichert, daß sie das Vorlegeschloß an einer Thüre zum Hofe abge schlagen haben.

Br. Gollant, 18. Okt. Die Mühle des Herrn Orlovskii ist heute im Zwangsversteigerungverfahren für 17810 M. in den Besitz des Herrn Rudolf Stach übergegangen.

Mohrungen, 18. Okt. Kinder sprechen die Wahrheit! Einem Fischer wurden — so erzählt die „Eml. Jg.“ — kürzlich in einer Nacht zehn Enten gestohlen. Derselbe erstattete dem Gendarm seines Bezirks davon Anzeige. Der Beamte begab sich am Nachmittage des andern Tages zu dem Lehrer des benachbarten Dorfes, wo er den Dieb vermuthete und bat den Lehrer, doch für kurze Zeit das Schulzimmer betreten zu dürfen. Nach einigen einleitenden Fragen stellte der Beamte die Frage: „Wer hat schon Entenfleisch gegessen?“ Ein etwa 3jähriger Knabe antwortete: „Ich, Herr Schandbar, habe heute Mittag's Entenfleisch bekommen.“ Die sofort vorgenommene Hausdurchsuchung bei dem Vater des betreffenden Kindes förderte die verjamunden Enten zu Tage.

Königsberg, 19. Okt. Wie soeben mitgetheilt wird, ist der am 16. d. Mts. Abends vor dem Friedländer Thor todt aufgefundenen Kutscher Felsche aus Br. Eylau nicht ermordet worden, sondern, wie die heute Nachmittag stattgehende gerichtsarztliche Section ergeben hat, an Lebererkrankung infolge Überfahrens verstorben. Wahrscheinlich hat er sich auf die Weichsel des dem ersten Wagen angebandenen zweiten Wagens gesetzt, ist von demselben herabgefallen und von dem zweiten Wagen so unglücklich überfahren worden, daß er, ohne einen Laut von sich zu geben, getödtet wurde. Der Irrthum der sofort nach dem Vorkommniß auf der Friedländer Thorstraße stattgefundenen ärztlichen Untersuchung, nach welcher der Tod infolge eines Stiches in den Unterleib herbeigeführt worden sein sollte, ist wohl dadurch zu erklären, daß bei der zu solcher Untersuchung ungenügenden Verleuchtung der Wachtstube die thatsächlich vorhandene Wunde am Unterleib auf einen Messerschnitt schließen ließ. Die beiden inswischen unter dem Verdachte des Mordes und Todschlages unschuldig verhafteten Personen sind nach Feststellung der Todesart des Beschle natürlich sofort aus der Haft entlassen worden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jeberzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Eibing, 19. Oktober.

Nuthmahlische Witterung für Sonntag, den 20. Oktober: Kühl, wolkig, stellenweise Niederschläge, mäßig, Nicklach neblig; für Montag, den 21. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, sinkende Temperatur.

Patriotisches. Gestern wurde in allen hiesigen Schulen beim Morgengebete oder beim Schicksalsunterrichte der Biliterschlacht bei Belyzig anno 1813 und des Geburtstages weltand Kaiser Friedrichs III. anno 1831 gedacht. In diesem Monate feiern wir bekanntlich noch am 22. den Geburtstags unserer jetzigen Kaiserin Augusta Viktoria.

Gewerbeverein. Die geplante Eröffnung des neuen Vereinshauses kann nun doch nicht, wie zuerst beschlossen, schon an diesem Montag erfolgen. Da es unmöglich war, mit allen Vorbereitungen schon jetzt fertig zu werden, ist der Eröffnungstermin um acht Tage hinausgeschoben worden.

Der hiesige Turnverein veranstaltete gestern Abend unter zahlreicher Bethelkennung von Turnern

und Turnfreunden in der städtischen Turnhalle sein diesjähriges Anturnen. An einen Aufmarsch mit Uebungen schloß sich ein Wett- und Pressturnen an, bei welchem in vier auf befehligen Mann an Hochsprung, Barren, R. d. Pferd und wechselfache auch an anderen Geräthen flott gerurt wurde. Aus j. der Reihe wurde der tüchtigste Turner mit einem Preis ausgezeichnet, welchen der Vorsitzende des Vereins, Herr D. Siebe, nach einer kurzen Ansprache den Herren Stevert, Böfke, Kofener und Grunwald zum Andenken an den Eibinger Turnverein überreichte. Mit einem dreifachen Gut Heil auf den Aalder, unser Vaterland und die Turnerei, in welches sämtliche Anwesenden begeistert einstimmten, wurde der Abend in der Halle geschlossen, und es folgte ein gemüthliches Beisammensichensein im Gemeintheuse.

Hoher Besuch. Der russische Kammerherr und Commiffar des Landwirtschaftsministeriums, Fürst Galkin, traf heute Vormittag hier ein und stiftete in Begleitung des Regierungsschaffers Herrn von Schwerin und des Landrath's Herrn Ekdorf um 11 Uhr der Mollerer des Herrn Schröter einen Besuch ab. Der Fürst, der die Mollerer's Ergebnisse sehr eingehend prüfte und auch selber kostete, sprach sich äußerst anerkennend über das Gesehene aus. Nachmittags gedanken die Herren das Etablissement des Herrn Schröter in Weingarten zu besichtigen. Der Besuch des Fürsten war Herrn Schröter durch den Oberpräsidenten Herrn von Goflec angeflandigt worden.

Vortrag Mauerhof. Auch der zweite der literarischen Vorträge des Herrn Mauerhof hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Herr Mauerhof hatte sich gestern Norwegens Stolz, den Dichter Henrik Ibsen, vorgenommen, dessen Werke und Schaffen er schonungslos zerpfückte. Ibsen ist der Gründer und das Haupt der modernen naturalistischen Schule, nicht nur in Skandinavien, sondern auch in Deutschland, wo er eine große Zahl von Anhängern und Verehrern besitzt. Nach Mauerhof fehlt ihm indessen nicht weniger, wie Alles, um als Dramatiker gelten zu können. Ibsen schaffe nur mit dem Bestande, seine Seele aber sei blind. Er sei ein scharfer Beobachter und verthebe es vorzüglich, die Schwächen und Auswüchse der Gesellschaft zu zeichnen und zu gelbeln: als „Momentenphotograph“ sei er hervorragend und ein unübertroffener Sattler und Kritiker. In seinen Dramen aber stehe er ideale Forderungen, für die er stets die Lösung schuldig bleibe. Ibsen sei nicht weiter als ein literarischer Gaukler und Charlatan. Herr Mauerhof bediene sich häufig der schärfsten Ausdrücke in der Beurtheilung Ibsen's und seiner Schule, die ja allerdings nicht unberechtigt sind. — Der interessante Vortrag fand vielen Beifall und darf man wohl mit Recht auf die nächsten Vortragsabende gespannt sein.

Wahl des neuen Landschaftsdirektors. Unter dem Vorsitz des Herrn Landschaftsraths Nöblich fand gestern Vormittag im Saale der Landschafts-direction zu Danzig die Wahl des neuen Landschaftsdirektors an Stelle des auscheidenden Herrn Albrecht-Sugemin statt. Das Resultat der Wahl kann erst später festgestellt werden, da die Resultate des Verrent-Kreises abgewartet werden müssen.

*** * Stadttheater** kommt morgen, Sonntag Abend die große Trepow'sche Gesangsposse: „Flotte Weiber“ zur ersten Aufführung. „Flotte Weiber“, die am Berliner ersten Ernst-Theater einen sensationellen Erfolg hatten, der sich bis zu 200 Vorstellungen stetigte, enthalten eine Fülle literer Gesangspiecen und drolliger Situationen, die dem Stück auch wie überall großen Beifall vorauslagten lassen. — Das Wochen-Repertoir ist folgendes: Montag, 21. Okt. zum 7. Male: „Madame Sans Gêne.“ Dienstag, 22. Oktober, zum 3. Male: „Zwei Wappen.“ Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Mittwoch, 23. Oktober: Geschlossen. Donnerstag, 24. Oktober, zum 1. Male: „Liebe von heute.“ Volkschauspiel in 4 Akten von R. Misch. Freitag, 25. Oktober, zum 2. Male: „Flotte Weiber.“ Gesangsposse in 4 Akten von Trepow. Sonnabend, 26. Oktober: Ergavorestellung. Zum 8. Male: „Madame Sans Gêne.“

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich war auch im September d. J. größer als im September v. J. Es gingen nämlich über deutsche Häfen, Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam 4255 deutsche Auswanderer gegen 4055 im Vorjahre. Davon kamen aus Bremen 1720 (= im Vorjahre 1722), auf Hamburg 1661 (1593), auf Antwerpen 553 (516), Rotterdam 265 (189) und Amsterdam 16 (35) Auswanderer. Sehr groß war im September d. J. die Auswanderung fremder Staatsangehöriger über deutsche Häfen; es gingen deren über Bremen 5706 und über Hamburg 5482, zusammen also über Deutschland 11188.

Personalien. Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrichs-Wilhelms-Universität zu Berlin, Gehelmen Regierungsrath Dr. Ernst Curtius ist der Charakter als k. preussischer Gehelmer Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ verliehen worden. — Der bisherige Privatdozent, Stabsarzt Dr. Paul Ostmann zu Königsberg i. Pr. ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Marburg ernannt worden.

Elektrische Straßenbahn. In der letzten Zeit wird Tag und Nacht gearbeitet, um den Straßenbahnbau seiner Vollendung entgegenzuführen. In verschiedenen Stellen ist man gleichzeitig mit der Anlebung des Leitungsdrahtes an die Träger beschäftigt. Die Arbeiten dürften schon in den nächsten Tagen beendet werden und können dann im Laufe der nächsten Woche die Probefahrten beginnen, welche auch einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Falls alles glatt von Statten geht, ist man wünschenswerth, die Bahn am 1. November dem Betriebe zu übergeben.

Marktbericht. Das schöne Wetter hatte heute auch zu dem Marktverkehr, der sehr gut verlief, nicht unwesentlich beigetragen, da sowohl Verkäufer als auch Käufer in großer Zahl erschienen waren. Der Markttoffelmarkt zählte außer einer Menge von Weichholzwagen 74 Wagen mit Kartoffeln, die zum Preise von 1.30—1.50 M. pro Mett-Scheffel lebhafte Abnahme fanden. — In der Poststraße sah man 6 Wagen mit Kumpst, und wurde das Schod für 1.80 M. abgegeben. — Auf dem Eier- und Buttermarkt schienen die Preise bedeutend zu steigen; denn heute kostete man die Butter nicht unter 1.10 M. pro Pfund, die Eier nicht unter 0.90 M. pro Mandel. — Der Obstmarkt hat heute weniger Käufer, von denen das Pf. 50 bis 60 Pf. kostete. — Der Fischmarkt zeigte weder viele feste Plätze noch reichlich Käuferwaren; es gab da nur einige Bräsen, Schote u. a., sehr wenig Aale. — Pet Stroh- und Heumarkt hatte 6 Fuder Heu zum Preise von 2 M. pro Zentner und 4 Wagen mit Heu zum Preise von 13 M. pro Schod, aufzuweisen; Rischistob war gar kein. — Heu war in 16 Wagen am Markt, und kostete der neue Scheffel 2.60—2.70 M., das alte waren von Roggen, der 4.50—4.80 M. pro Sch. f

Ausnahmepreise

für:

Jackets, Capes und Frauenmäntel, Herrenüberzieher, Hohenzollernmäntel, Anzüge, Seidenstoffe und wollene Kleiderstoffe, Gardinen, Läuferstoffe, Portieren, Teppiche.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. d. Mts. soll ein Extra Beitrag für die gegenwärtig gehaltenen Schweine, sowie für die in diesem Monat zur Versicherung angemeldete erhöhte Zahl pro 50 Pfg. erhoben werden.

Auch wenn Mitglieder augenblicklich keine Schweine halten, sind sie zur Zahlung von 50 Pfg. verpflichtet.

Diese Beiträge müssen bis zum 1. November cr. der Kasse zugeführt sein und haben die Säumigen für ev. Mahnzettel u. die Unkosten zu tragen.

Die Beiträge werden wie folgt eingezogen:

- Montag, den 21. d. Mts. von denjenigen Mitgliedern mit den Anfangsbuchstaben A., B., C., D.
- Dienstag, den 22. E., F., G.
- Mittwoch, den 23. H., J.
- Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. K., L.
- Sonntag, den 26. M., N., O., P.
- Montag, den 28. und Dienstag, den 29. S.
- Mittwoch, den 30. Q., R., T., U., V.
- Donnerstag, den 31. W., Z.

Der Vorstand.

Almeria Weintrauben
empf. Adolph Kellner Nachf.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der Kaufmann Herr Hermann Stobbe

zu Elbing, Heilige Geistsstraße 5,

die durch das Ableben des Herrn C. L. Budwech erledigte Agentur der obigen Gesellschaft für Elbing und Umgegend übernommen hat, bitten wir ergebenst, in allen Versicherungs-Angelegenheiten sich hinfort an Herrn Hermann Stobbe zu wenden.

Königsberg, October 1895.

Die Generalagentur der Gesellschaft.
O. Hempel.

Hansa-Kaffee gebrannter Kaffee

D. R.-P. 71373

bietet der sparsamen Hansfrau, die auf wirklich guten Kaffee etwas hält, grosse Vortheile.

1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern nach wirklichem inneren Werth, daher billiger und preiswerther.

2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt, daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.

3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen schützt und die Marke vor Nachahmung sichert.

Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“

in 1/2 Pfd.-Kartons oder in plombirten Säckchen à 5 und 10 Pfd. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Das Hypotheken-Bank-Geschäft

von John Philipp, Danzig.

offerirt Hypotheken-Capitalien, auf städtische Grundstücke, zum concurrenten höchsten Zinssatz, auf 10 bis 15 Jahre feststehend, bei schleunigster Genehmigung der Anträge.

Zu weiteren Auskünften ist mein alleiniger Vertreter für Elbing:

Herr Paul Dolle, i. S. C. L. Budwech, Spieringstraße 7, gerne bereit.

Morgenröcke

für den Winter aus Flanell, Velour und extraschweren Varchent empfiehlt anerkannt gut sitzend und sehr billig.

Robert Holtin.

Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.

Flechtrohr

gut und billig Julius Arke.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegende Nummer ist eine Extra-Beilage beigeigelt, welche von der Vorzüglichkeit der weltberühmten C. Lück'schen Hausmittel handelt.

In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.

Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verfandt durch C. Lück in Kolberg.

Niederlage in Elbing einzig allein in den Apotheken, in Reichersbach Ostpr. bei Apotheker Arenhördt.

Modellhüte, Copien von Modellhüten

in echtem Sammet und Velour-Glacé, Velour-Moiré, Seidenfilz, reicher changeant Seiden-Laffetbandgarnitur, streng modernen Federgarnituren — aparten Flügeln — Bögeln — Federn — Fed — Reiber — changeant Rosen — für 7,50, 8,50, 9,25, 9,75.

Hochelegante Seidenfilzhüte

in bronze, gold, tabak, ruffe, vert, neublau, marine, schwarz, weiss und mais, mit aparten Bandschleifengarnituren, plissirtem changeant Seidentaffet, neuesten Chenilleborden, schattirten Flügeln, Bögeln, Posen, für 5,50, 6,00, 6,50.

Elegante Capott-Sammet- oder Chenille-Hüte,

streng modern arrangirt, für 6,50, 7,50, 8,00, 8,75.

Velveten-Capott-Hüte

mit moderner Fantasie- und Bandgarnitur für 3,00, 3,25, 3,75.

Neueste Velour-Filzhüte

mit reicher Schleifenbandgarnitur, Sammetgarnitur, Fantasie, Posen, Nadeln, für 2,50, 2,75, 3,25, 3,75.

Filzhüte mit Federmontüren-Garnituren

(2 lange Federn und Feder-Aligrett) jetzt für 6,50.

Neu! Chenille-Hüte.
Chenille-Hutschmuck.

Neu! Straußfederhüte
nur aus echten Federn
zusammengesetzt.

Neu! Echte Seiden-Vespel-Hüte
mit Filzfutter 6,00.
Seiden-Vespel-Hüte
mit Filzrand, Bandgarnitur 3,50.

Neu! Bolero-Hüte
mit neuester Sammet- und Ponpon-
garnitur.

Neu! Sammetrosen
Changeant ombree
für Winterhüte.

Neu! Seidene changeant Laffetbänder
Weiß/marine
Weiß/schwarz
Bänder gestreift.

Neu! Türkische altdenische Seidenstoffe
Miroir-Sammet.
Plissirt-Sammet.

Neu! Weiße Filzhüte
apart mit weißen Rosen und weißen Bögeln
garnirt.

Fertig garnirte Matelot-Hüte mit neuester Schuur-, Band- und Sammetgarnitur, Posen oder Ponpon, für 1,50, 1,75, 2,25.

Bögel
von 60 Pfennig an.
Schattirte Bögel.

Größte Formens- und Farbauswahl in
ungarnirten Filzhüten
zu billigsten Preisen, von 0,55 an.

Flügel
und
Fantasies
von 25 Pfg. an.

Velourfilzhüte, schwarz und feinfarbig, für 1,35.

Seidenfilzhüte mit dreimal Seidendraht für 2,65.

Elegante weiße Filzhüte in großer Formenauswahl für 2,00. Linonformen für 0,10.

Neueste Wiener Filzhüte in den apartesten Bolero-, Chasseur- u. Tyrolerformen, dicke, einfach, farbig garnirt, für 1,55, 1,95, 2,25, 2,75, 3,25.

Fertige Reisehüte mit Tuch- oder Ledergarnituren, Fantasie, für 0,55, 0,85, 1,10.

Neueste Gesichtschleier
zu sämtlichen modernen Hutfarben passend.

Poudre de riz Schleier, doppelbreit, 0,22.
Friquette-Schleier, 45 Centimeter breit, 0,36.

Jede Putzarbeit wird elegant und streng modern, der neuesten Mode entsprechend, bei billigster Preisnotirung hergestellt.
Aeltere Hüte und Zuthaten werden bereitwilligst angewandt.
Annahme von Filzhüten u. Federn zum Reinigen, Färben, Modernisiren.

Neuheiten in
Batist-Kragen und Manschetten.

Th. Jacoby.

Neueste
Spitzen-Kragen und Schleifen.

Streng reelle Bedienung!

Beste Preise!

Eine runde Million.

Amerikanische Skizze von Joseph Treumann.

Nachdruck verboten.

„Eine runde Million!“ sagte Mrs. Bedford in sehr bestimmtem Tone; „ich weiß es gewiß, nicht ein Dollar weniger als eine Million!“

„Seit Wochen war in ihrer Familie von nichts anderem gesprochen worden, als von der nach jahrelanger Abwesenheit in Colorado zu erwartenden Rückkehr Fred Sexton's, des Bruders der Dame des Hauses.“

Der ruhigste Theil der nur aus drei Mitgliedern bestehenden Familie war Mr. Bedford; aber dies war kein Wunder, denn er durfte neben seiner willenskräftigen Gattin überhaupt keine eigene Meinung äußern. Er sollte er das Schreiben, welches er gelefen, mit offenbarem Gleichmuth zusammen, schob es wiederum in das Couvert und verzehrte, ohne ein Wort zu sprechen, sein Frühstück.

Selne Frau beobachtete ihn ein paar Minuten mit stichtlicher Ungeduld, bis sie endlich scharf hervorstieß:

„Nun, mein Theuer, vielleicht bist Du so freundlich, mir mitzuteilen, was mein Bruder da schreibt? Wann trifft er denn hier ein?“

„Morgen früh,“ antwortete der alte Herr, „aber ohne die Million.“

„Jedenfalls fehlt nicht viel daran!“

„Doch, meine Liebe; er wird vielleicht zwanzig Dollars in der Tasche haben.“

„Bitte, sprach vernünftig!“ rief Mrs. Susan Bedford; „ich habe solch' übel angebrachte Scherze.“

„Nun, er schreibt, daß er zwar vor kurzem zwanzigtausend Dollars besessen, diese aber vorläufig Woche in St. Louis verloren habe. Er las zwei Tage und zwei Nächte lang beim „Trenter und Quarente“ und verließ den Spielstisch mit einem Rest von hundert Dollars, die voraussichtlich bei seiner Ankunft auf zwanzig zusammenschmolzen sein werden.“

„Du weißt, diese Schwäche besaß er immer; er mußte spielen.“

Er gedankt sich hier in New-York um eine Anstellung zu bemühen, und bis ihm dies gelungen ist, werden wohl wir für ihn zu sorgen haben.“

„Wohl und am ganzen Körper beend,“ ergriff Susan den Brief und las ihn hastig durch. Als sie die Worte ihres Gatten befaßt fand, schrieb sie: „Fred war immer ein Narr; aber er soll leben, daß ich es nicht bin! Dieses Haus ist kein Armenhaus!“

„Edith, das einzige Kind der Familie, war der Unterhaltung der Eltern mit großer Aufmerksamkeit und noch größerer Bewunderung gefolgt.“

Die ganze letzte Woche hindurch hatte sie aus dem Munde ihrer Mutter nichts als Lob und Preis des zu erwartenden Onkels gehört — und nun diese Wendung!

Während Mrs. Bedford ihrer Tochter bisher die größte Zuversicht und Liebesswürdigkeit dem voraussetzlichen Erbonkel gegenüber empfohlen hatte, sagte sie nach im Laufe des Vormittags: „Mein Bruder hat keine Ansprüche an uns; beachte also seine Anwesenheit so wenig wie möglich!“

Edith war indessen nicht nur ein schönes, sondern auch ein gutes Mädchen, und sie erachtete es als Pflicht, daß der Onkel wegen des Geldverlustes schlecht behandelt werden sollte. Als Frank Stevens am Abend zu Besuch kam, vertraute sie ihm Alles an und fragte ihn um seinen Rath, wie sie sich verhalten sollte.

Frank Stevens war einer der eifrigsten Bewerber um Edith's Hand und durfte zweimal wöchentlich das bedford'sche Haus aufsuchen, obwohl Mrs. Susan ihm wegen seiner Vermögenslosigkeit abgeneigt war. Dies aber verbot die Natur, daß ihre Tochter ihm heimlich versprochen hatte, keinen Andern als ihn zu heirathen.

„Es wäre eine Sünde und Schande,“ erklärte Frank, „den armen alten Herrn sein Unglück büßen zu lassen! Wenn Du schon aus Klugheit in Gegenwart der Mutter ihm gegenüber kühl und zurückhaltend auftreten mußt, hast Du die Verpflichtung, ihn wissen zu lassen, wie es Dir eigentlich um's Herz ist; an Gegenwart dazu kann es Dir nicht fehlen.“

Und das junge Mädchen beschloß, demgemäß zu handeln.

Am nächsten Morgen traf der Erwartete ein. Er war groß, starkmüchtig, bereits ergaut und rauh in seiner Erscheinung; aber er besaß ein Paar mild und freundlich blickende Augen, sowie ein stilles Wesen, das jedermanns Herz gewinnen mußte.

John Bedford schüttelte dem Schwager kräftig die Hand und bewillkommnete ihn, trotz der warnenden Blickes seiner Frau, herzlich; Susan dagegen zeigte dem einzigen Bruder eine solche Kälte, daß die Tochter gar den Onkel umschlang und trat. Als ihre in scharfem Tone: „Edith, ich glaube, Du hast heute noch nicht die Blumen begossen; thue es doch sofort!“

„Fred Sexton war über diesen Empfang sehr erntunt. Er hatte während der letzten Jahre eine Anzahl Briefe von seiner Schwester erhalten, die alle von Liebe und Zärtlichkeit förmlich trösten und ihn bewegen sollten, doch endlich in die Heimath zurückzukehren und den Rest seines Lebens im Schooße ihrer Familie zu verbringen — und jetzt, da er ihrem mütterlicher dringender werdenden Verlangen willig gehorcht, betrügt sie sich, als wäre er ein Fremder. Mit einem großen Kinderherzen hatte er durchaus keinen Bedarf davon, daß der Verlust des Geldes die Schuld in dieser Wandlung ihrer Gefinnungen trug; er glaubte, einen Verstoß gegen die, in den Armen-Einstreuten lange nicht geübten gesellschaftlichen Formen von er diesen Fehler zu suchen habe. Seine Verleumdung sollte sich aber noch steigern, als ihm zum die kaum das notwendige Mobiliar enthielt. Auch das Dienstmädchen behandelte ihn rücksichtslos; unter andern zu Tische gerufen, wurde er häufig kalt angeworfen, ungenießbare Essen in sein Stübchen gesandt. Sein Schwager war sehr wenig zu Hause, eine Unterhaltung mit ihm ein. Er künftige sich ganz zu sein.“

Doch eines Nachmittags wurden seine trüben Gedanken durch den unerwarteten Eintritt seiner Nichte unterbrochen. Edith war ohne Weiteres ihre Arme um den still dastehenden Oheim und begann zu weinen; dann noch unter Thränen, stieß sie hervor: „D. Onkel, was mußt Du von uns Allen denken! Du wirst ja hier so schlecht behandelt!“

Durch freundliche Worte und Liebesungen beruhigte Fred Sexton das erregte Mädchen, und nach und nach erfuhr er den wahren Grund über das auf-fallende Gebahren seiner Angehörigen. Diese Enthüllung schmerzte ihn tief, und unwillkürlich rief er: „Also mein Geld liebte Susan, nicht mich!“

Edith versicherte ihm, daß nicht nur sie, sondern auch Frank Stevens über das Vorgehen ihrer Mutter empört sei, und auf die eingeworfene Frage, wer denn dieser Frank Stevens sei, berichtete sie, er sei Buchhalter in einem Bankgeschäft, aber arm und aus diesem Grunde in den Mauern der Mama kein erwünschter Freier. Sie liebte ihn jedoch und hätte sich sogar heimlich mit ihm verlobt, wenn sie auch wohl noch viele, viele Jahre bis zur endlichen Vereingung werde warten müssen.

Fred Sexton vergaß für den Augenblick das eigene Geld; um das junge Mädchen, welches ihn durch ihr Erscheinen in seiner Kammer und durch ihr zutrauliches Gepolter beglückt hatte, ebenfalls zu erfreuen, ging er an seinen Koffer, entnahm einem Fache deselben ein Paar altmodische, aber kunstvoll gearbeitete Ohrgehänge und ein, als Nussnadel zu tragendes, mit sehr werthvollen Diamanten besetztes Medaillon. Das letztere befestigte er selbst an ihr Kleid, während er die Ohringe in ihre Hand legte und sagte: „Mein theures Kind, wenn Du dies trägst, erinnere Dich Deines alten Oheims.“

Edith dankte ihm unter Küffen und Thränen; dann lief sie hinab, um der Mutter ihre Schätze zu zeigen.

Mrs. Bedford riß vor Ueberraschung förmlich ihre Augen auf. „Das ist das Schönste, was ich seit Langem gesehen habe!“ kam es endlich über ihre Lippen. An demselben Abend stieg sie selbst nach ihres Bruders Stübchen hinauf, um ihn zu dem mit beförderer Sorgfalt vorbereiteten Diner abzuholen.

Der bisher so arg Vernachlässigte schien von der plötzlichen Veränderung im Benehmen seiner Schwester gar keine Notiz zu nehmen; er that der Mahlszeit alle Ehre an und gab dem Schwager, der ihn in ein Gespräch über weltliche Verhältnisse zog, rechtlich Auskunft. Edith's Vertrauen hatte aber außerdem die Wirkung, daß der Onkel von nächsten Tage an jeden Morgen ausging und erst am Abend heimkehrte. Er lernte jetzt auch ihren Geliebten Frank Stevens kennen und wurde bald recht vertraut mit diesem.

„Susan,“ sagte eines Tages Mrs. Bedford zu seiner Gattin, „wen, glaubst Du wohl, traf ich heute Vormittag in Price's Bankgeschäft, um dort eine Einzahlung zu machen? — Keinen Andern als Deinen Bruder!“

Die Frau wurde sehr nachdenklich und nicht wiederholt mit dem Kopfe. Nach dem Nachtmahl aber kündigte sie dem Bruder an, daß er unmöglich länger in der Dachkammer wohnen könne; er müsse unbedingt zwei Gemächer im zweiten Stockwerke beziehen.

„Gut, Susan, ich will Deinen Wunsch erfüllen,“ erwiderte Sexton mit einem schlaun Lächeln, „obgleich es mir ziemlich gleichgültig ist, wo ich wohne. Aber da wir gerade allein sind, will ich einmal ganz offen mit Dir reden. Ich bin nun schon längere Zeit hier, ohne Dir ein Entgelt für Wohnung und Kost geboten zu haben; dies kann jedoch nicht weiter so fort gehen.“ Er zog aus der Westentasche ein Bankbillet hervor und fuhr fort: „Bitte, nimm diese Hundertdollarnote; betrachte sie nicht gerade als Bezahlung, sondern als ein Geschenk. Kaufe Dir dafür ein Kleid, oder thue damit, was Dir sonst beliebt.“

Mrs. Bedford, die sehr entsetzt, erklärte das Angebot als eine Beleidigung ihrer schweizerischen Gesinnung und behauptete, schon beglückt zu sein, daß er seinen Lebensabend in ihrem Hause zubringen wolle; ja, sie vergaß sogar Thränen der Rührung und beruhigte sich nicht eher, als bis er das Geld wieder eingesteckt hatte. Mit triumphirender Miene eilte sie nun nach dem Wohnzimmer, in welchem ihr Gatte seine Zeitung las. „Du wolltest mich glauben machen, mein Bruder sei ein armer Mann,“ rief sie ihm zu, „während ich bestimmt wußte, daß er sehr reich ist! Er besitzt unzweifelhaft wenigstens eine Million!“

„Ferner von St. Louis aus an Dich gerichtete Briefe entsprang nur einer Gille, wie sie alle Junggesellen manchmal haben; er wollte uns offenbar prüfen, und — und — wir haben die Probe schlecht genug bestanden.“

„Ich nicht!“ widersprach John; „ich habe ihn stets freundlich behandelt. Du aber bist seine Schwester; Dir wird er schon vergeben.“

„Jedenfalls will ich es um unerer Edith willen versuchen, ihn verschönlidher zu stimmen. Fred scheint das Mädchen übrigens sehr lieb zu haben; dies beweist sein schönes Geschenk. Und wenn kann er sonst sein Vermögen hinterlassen, als ihr? Der junge Stevens wird jetzt auf daran thun, ganz fortzubleiben; er hält bloß berechtigtere Bewerber fern.“

„Wißt Du aber auch dessen gewiß, daß Fred unsere Nichte zu seiner Unverfaherbin einzusetzen gedenkt?“

„Daß mich nur machen!“ war Susan's kurze Antwort.

Am nächsten Abend lud Mrs. Bedford ihren Bruder ein, mit in den Park zu kommen und Edith's Klavierpiel zu bewundern.

Fred Sexton hatte bisher noch keine Gelegenheit gehabt, diesen geweihten Raum zu betreten, und willig, mit einem feinen, spöttischen Lächeln um die Lippen, das die Schwester indessen nicht bemerkte, folgte er ihrer Aufforderung. Dann lauschte er mit Genuß dem geübten Spiele, sowie dem kunstvollen, aber lieblichen Gesange des jungen Mädchens, das sich dem Onkel zu Liebe bemühte, das Beste zu geben, was sie vermochte.

Nach etwa einer halben Stunde zog Susan den Bruder an ein entferntes Fenster, wo sie mit ihm ungehindert sprechen konnte, ohne daß jed's Wort von Mrs. Bedford oder Edith gehört wurde. Nachdem Beide dort Platz genommen hatten, begann die halbgelerigte Frau: „Mein liebes Kind wird ein wahren Schatz für den Mann sein, welchen sie heirathet.“

„Gewiß!“ stimmte Fred bei. „Frank Stevens ist übrigens Edith's werth; er ist ein Prachtexemplar von

einem jungen Manne, ehrlich, fleißig und unternehmend! Wenn er meine Nichte heirathet, wird er sicher vermögend werden.“

„Augenblicklich aber ist er gar zu arm, Fred!“ wandte die Dame ein; „sein ganzes Einkommen besteht in dem bißchen Gehalt, das er bezieht.“

„Das thut nichts,“ entgegnete Sexton lachend; „er ist noch jung und hat das Leben vor sich. Die beiden lieben sich und passen zu einander; man sollte sie also in ihrem Bestreben, glücklich zu werden, unterstützen!“

„Und würdest Du ihnen auf ihrem Lebenswege forthelfen?“

„Ich würde stolz darauf sein, dies thun zu können. Wenn sie einander heirathen, hinterlasse ich ihnen Alles, was ich besitz! Was aber würdest Du für sie thun, Schwester?“

„Er bilde ihr herausfordernd ins Gesicht. Fred, wenn Du mir verpflichst, Genuß wie den Fall Deines Todes zu Deiner Unverfaherbin einzusetzen, gebe ich nicht nur meine Einwilligung zu ihrer ehelichen Verbindung mit Frank Stevens, sondern werde auch John veranlassen, dem jungen Paare am Hochzeitstage zwanzigttausend Dollars zu schenken.“

„Abgemacht!“ versetzte Sexton. „So lange ich lebe, wünsche ich selbst die Verjüngung über mein Geld zu behalten; nach meinem Hinscheiden aber soll jeder Cent, den ich hinterlasse, Deiner Tochter gehören — das schwöre ich Dir!“

Zwei Monate später fand die Verheirathung Edith's mit Frank Stevens statt, und John Bedford übergab seiner Tochter nach der Trauung die versprochenen zwanzigttausend Dollars. Fred Sexton aber reiste am darauffolgenden Tage mit dem größeren Theile dieses Geldes nach Denver in Colorado, wo er für Rechnung der jungen Deuten die Landspeculationen betrieb. Derselben waren von ganz unerwartetem Erfolge begleitet, und nach drei Jahren durfte das Stevens'sche Ehepaar hunderttausend Dollars sein eigen nennen.

Da starb Fred Sexton nach ganz kurzer Krankheit. Als sein Testament geöffnet wurde, fand sich, daß er, seinem gegebenen Worte getreu, seine Nichte Edith zur Erbin seiner gesamten Hinterlassenschaft eingesetzt hatte; nur bestand dieselbe nicht aus einer „runden Million“, wie Susan Bedford sich eingebildet hatte, sondern nur aus ein paar hundert Dollars, die er sich zuerst in New-York als Makler und dann in Denver als Stevens' Agent erpart hatte.

Literatur.

Nachdem der Minister des Innern mit Verfügung vom 29. April d. Js. die Vorzüge der sogenannten Familien- Stammbücher hervorgehoben und deren möglichst uneingelichtete Einführung seitens der Stadt- und Gemeindeverwaltungen empfohlen hat, ist nunmehr im Verlage der Faber'schen Buchdruckerei A. & H. Faber, Magdeburg, auch eine kleine (Formular-) Ausgabe des Familien- Stammbuchs zu 10 Bgr. erschienen. Derselbe, sichtlich gebunden in Octav, enthält auf 8 Seiten Bescheinigung der Ehegatteneingetragenen, der Geburts- und Todesfälle der Kinder, Todesfälle der Ehegatten, dann Gedendblätter über sonstige Familienereignisse und einen Anhang aus dem Reichsgesetz vom 8. April 1874 über die Impfung. In solcher Form geeignet für also jedem Familienvorstand die Möglichkeit, sich hinreichend über die standesamtlichen Pflichten zu orientieren und jederzeit über den Stand seiner Familie, auch anderen Behörden gegenüber, glaubhaft auszuweisen. Zur ministeriell genährten Einführung seitens der Gemeindeverwaltungen kann das Büchlein nicht nur seiner praktischen Einrichtung, sondern auch seines geringen Preises wegen (bei Bezug von 28 bis 250 Stück nur a 7 bezw. 6 Bgr.) bestens empfohlen werden.

Als Vorbote des neuen Jahres hat sich der **Dahme-Kalender** auf das Jahr 1896 (Verlag von Behagen u. Klasing in Düsseldorf und Leipzig, Preis 1,50 Mk.) bereits eingestellt, ein schön ausgestattetes, inhaltreiches und hübsch illustriertes Jahrbuch, das sich in jedem Hause als ein lieber Gast einbürgern wird, wo er einmal eingeleht ist. Den Frauen und Mädchen ist außerdem ein eigener „Frauentatler“ mit Handarbeiten, praktischen Abhandlungen, Hauspoesie gewidmet der Jugend „Allerlei Kurzwelt“ mit Freßel'schen Spielen, Vorlagen u. a. Hübsch illustrierte Gedichte, auch lustige Anekdoten und Räthsel, schöne Holzschmitt- und Farbendruckbilder und ein sauber in Chromolithographie ausgeführtes Titelbild vervollständigen den Inhalt des gediegenen Kalenders, der in seinem netten, soliden Einbände auch äußerlich einen angenehmen Eindruck macht.

Ein neuer Roman von **Georg Ebers**. Im Laufe des November, also noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch, wird in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart ein neuer Ebers'scher Roman erscheinen, betitelt: „Im blauen Hocht.“ Ein einfacher Titel, der weit von denen der früheren Dichtungen des berühmten Verfassers der „Ägyptischen Königstöchter“ abweicht; auch die Heldin und ihre Umgebung gehören einem Lebenskreise an, von dem Georg Ebers sich sonst fernhält, und doch wird dieser Roman die Theilnahme des Lesers nicht weniger in Anspruch nehmen, als die früheren Werke, die über den ganzen Erdkreis verbreitet sind. Die Handlung spielt im sechszehnten Jahrhundert in der Zeit des Humanismus, der die Welt der Gebildeten damals so mächtig ergriff.

Die „**Kritik**“, Wochenchau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schmidt. Verlag von Hugo Storn, Berlin W., Gleditschstraße 35. Abonnement vierteljährlich 5 Mk., einzelne Nummer 50 Pf. Heft 55 vom 19. Oktober 1895 enthält: **Welterlöser**. Neues vom Kaiser, von Karl Schmidt. Die Stala der Urstoffe, von O. Beta. Der musikalische Impressionismus, von Paul Grell. Die soziale Frage eine Grund- und Bodenfrage, von H. Cullenfeldt. Die häßliche Gräfin, von H. Pohlhald. Silvano. Eine Masccagn-Vetrachtung, von R. Fenning.

Bermischtes.

— **Wann die Menschheit verhungert wird?** Der berühmte englische Geograph und Statistiker E. G. Ravenstein hat den Zeitpunkt zu berechnen gesucht, wann die Erde nicht mehr Nahrung genug für ihre Bewohner bieten kann. Der Zeitpunkt tritt nach Ravenstein ein, wenn die Menschheit über

6 000 000 000 Köpfe zählt. Er glaubt, daß nach 284 Jahren der Fall eingetreten sein werde. Es vermehre sich in zehn Jahren die Bevölkerung Europas um 8,7 pCt., die Afrikas um 6 pCt., die Asien um 10 pCt., die Australiens um 30 pCt., die Nordamerikas um 22 pCt. und die Südamerikas um 15 pCt.

— **Der Verein Berliner Presse** hatte eine Generalversammlung zur Wahl eines neuen Vorstandes abgerufen. Da die Statuten des Vereins die Wiederwahl des Vorsitzenden nach dreijähriger Amtsdauer nicht gestatten, so wurde gestern an Stelle des Kammergerichtsrats Ernst Richter Hermann Sudermann gewählt. Als zweiter Vorsitzender ging der Chefredakteur der „Volks-Zeitung“ Karl Volkraath aus der Wahl hervor. Da Sudermann in der Generalversammlung nicht anwesend war, so übernahm Volkraath den Vorsitz. Zu Schriftführern wurden die Herren Gustav Dahms und Richard Schott, zum Schatzmeister Georg Schweitzer wiedergewählt.

— **Ein italienischer Spiritistenkongress** fand in Mailand statt. Die Hauptrollen spielten dabei der Professor der Mathematik Falcomer, der eine Statistik der Anhänger des Spiritismus auf der ganzen Welt verlas, und der Rittmeister Baron Aquigante, der die „moralische Mission der spiritistischen Lehre“ beleuchtete. Hauptmann Volpi wies endlich eine Reihe von ihm selbstgenomener sogenannter Geisterphotographien vor.

— **Die Stimmfächerin von Averno**. Ueber die grauenvollen Verbrechen einer Frau aus dem Orte Averno am Atna, Gaetana Stimmoli mit Namen, welche dreizehnwanzig Kinder durch Gift aus der Welt schaffte, geht dem „L.-A.“ folgende ausführliche Mittheilung aus Catania zu: Das Ehepaar Stimmoli lebte in glücklicher, sorgenloser Ehe, während zwei Kinder entpflanzte, die jedoch in Folge einer Epidemie beide an demselben Tage dahingerafft wurden. Der Tod der beiden Kleinen machte einen solchen Eindruck auf die leicht erregbare Mutter, daß von Stund an das Glück aller anderen Mütter in ihr einen unbeschreiblichen Haß und eine geradezu tierische Wuth hervorrief. Mit einer wahrhaft erschreckenden Kaltblütigkeit setzte sie den teuflischen Plan, alle anderen Kinder von Averno gleichfalls aus der Welt zu schaffen. Sie sammelte große Mengen einer Pflanze, die im Volksmunde „carrammuni“ heißt, und welcher, wenn sie noch grün ist, ein mildweiches, dickflüssiges, stark giftiges Saft entströmt. Diesem Saft mischte sie eine kleine Quantität Phosphor bei, und nun führte sie ihre Vergiftungspläne durch. Jedes Kind, das sie erblickte, lud sie zu sich ein, nahm es liebevoll auf, gab ihm etwas zu essen und zuletzt einen Schluß mit Gift ver-sehten Weines. Die armen Kleinen verließen das Haus vergiftet und starben meist schon nach wenigen Stunden. Mit der größten Gleichgültigkeit sah die Stimmoli die Kindesmorde fort und war bereits zum dreizehntwanzigsten gelangt, als die Sache entdeckt wurde. Eins von den vergifteten Kindern starb nicht, sondern erkrankte nur unter heftigen Schmerzen; der herbeigerufene Arzt erkannte sofort alle Anzeichen der Vergiftung und nun kam man darauf, daß in der letzten Zeit noch viele andere Kinder unter ähnlichen Erscheinungen erkrankt und gestorben waren. Eine genaue Untersuchung führte schon nach kurzer Zeit zur Entdeckung der Täterin, die auf der Stelle festgenommen wurde; mit ihr wurde ihr Gatte verhaftet. Da die auf's Höchste erbitterte Bevölkerung von Averno Miene machte, die Stimmofcherin zu lynchen, wurde sie unter starker Bedeckung nach Catania gebracht. Hier machte sie in der Carabinieri- Kaserne den Versuch, sich mittels einer zerbrochenen Fensterhebel die Pulsadern aufzuschneiden, was ihr jedoch nicht gelang. Das letzte ihrer Opfer war der einjährige Sohn ihrer eigenen Schwester. Ob die Frau wannhinangit ist, wie vielsach behauptet wird, soll erst durch die gerichtliche- medizinische Untersuchung festgestellt werden.

— **Ueber die Fäunung patriotischer Gedent-** feste äußerte Gustav Freytag in einem Briefe aus Stetleben vom 11. September 1883 sich sehr abfällig. Der an Karl Schultes gerichtete Brief wird jetzt von demselben in der „Wegenwart“ veröffentlicht. Gustav Freytag war aufgefordert worden, einen Festartikel über das Niederwald- National- Denkmäl für den „Deutschen Kur.“ zu schreiben. Er beauftragte mit folgenden Worten Schultes, dieses Gedentfest abzulehnen, weil er einen Festartikel nicht zu Dank schreiben könne. „Trotz der historischen Bedeutung des Festes und trotz der Schönheit des Monumentes, welches Schilling hohe Ehre macht. Denn mir ist das Herz schon lange schwer über diese unaufhörlichen Gedentfeste, Neben-, Toaste und einformigen Ceremonien, bei denen unsere Fürsten und unser Publikum verbummeln.“ Die Phrase und die offizielle Lebenswürdigkeit haben uns so geblüht und uns so wenig vorwärts gebracht, daß ich unsern Deutschen von ganzer Seele wünsche, sie möchten sich einmal zehn Jahre all' dieser langweiligen und gemeinlichdlichen Feiertagen enthalten, wäre es auch nur, um unsere höchsten Herren zu curieren, welche jetzt das ganze Jahr . . . durch das Land fahren, bald Soldaten, bald Civilisten anlobend, und Zeit für ernste Geschäfte gar nicht mehr gewinnen. Diese besorgt der Majordomus.“ (Damals Fürst Bismarck.)

— **Charlottenburg, 17. Okt.** Einen charakteristischen Einblick in die Schiebung, welche mit Grundstücken vorgenommen werden, gewährte eine Verhandlung, welche gestern vor dem hiesigen Schöffengerichte stattfand. Auf der Anklagebank bestand sich ein Mann, der in 4 Jahren viermal den Offenbarungseid geleistet hatte und in derselben Zeit für nicht weniger als 2 300 000 Mark Grundstücke in den verschiedenen Gegenden erworben hatte!

— **Verschiedene Auslegung**. Frau (vor einem Gutlad.): „Sieh, Karl, den hübschen Hut mit der Straußfeder, so einwar schon lange mein Wunsch.“ Gatte: „Aber, Ella, Du versprachst mir doch neulich, nie in hr etwas Unbilliges zu verlangen.“ Frau: „Ich verlange ja keinen billigen.“

— **Zum Seebade**. Dame: „Es ist doch sehr schön am Strande.“ Rentenanf.: „Und so merk-würdig.“ Dame: „Wiejo denn merkwürdig?“ Rentenanf.: „Na, es ist doch so komisch, daß Europa gerade hier alle ist!“

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultze in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

Postanweisungen: An Soffow, Nachf. Koch, Berlin, über 10 M., aufgegeben in Elbing am 3. 5. 95; Nr. 5326, Berlin, über 9 M., aufgegeben in Dirschau am 17. 6. 95; an Herrn Schweininger, Gittfeld, über 3 M., aufg. in Graudenz 1 am 1. 4. 95; an Johann Ziburski, Guttowo bei Rybno, über 2 M., aufg. in Löbau (Westpr.) am 22. 7. 95.

Einschreibebriefe: An Fräulein Wanda Sorge, Berlin, aufg. in Marienwerder am 12. 5. 95; an E. Eisner, Buda-pest, aufg. in Thorn 1 am 15. 7. 95.

Werthbriefe: An Pabat Liepnanski, Plock (Polen), über 2 Rubel, aufg. in Ostasewo am 25. 3. 95; an B. Neumann, Wirsfen, über 3 M., aufg. in Schneek (Westpr.) am 23. 11. 94; an Wittve Lemfi, Grünfeld (Rußland), über 20 M., aufg. in Neuteich (Westpr.) am 8. 3. 95.

Pacete: An J. Bleck, Sensenschmied, Schlawitz, aufg. in Hochstülblau am 9. 8. 95; an Frä. Ida Fleischer, Eberswalde, aufg. in Marienwerder am 25. 5. 95; an A. Kreiser, Zittau, aufg. in Thorn 1 am 3. 7. 95; an Schmiedemeister August Kade, Buzig bei Łaskowiz, aufg. in Warlubien am 1. 8. 95.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bzw. Geldebträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Den 14. Oktober 1895.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Zielcke.

A. Klein's Asthma-Bekämpfer
(erprobtes Mittel gegen Asthma) sind zu haben im
Haupt-Depôt:
Adler-Apotheke von G. Goetz
à Carton 1 Mark und 2,50 Mark.



Rosen-Santelöl-Kapseln

heilen Blasen und Harnröhren-leiden ohne Einspritzung schmerz-lich in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit Rosen verschlossen ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik
Robert Gärdtitz, Waldheim i. S.

empfehlen mit „ab ohne Spalt“ gefüllte, genähte, für Damen
Dgk. 4.00—6.00

- dgl. genäht, für Dam. 5.00—7.00
- „ gefüllt, für Dam. 5.00—6.00
- „ gefüllt, für Dam. 5.50—7.50
- „ gefüllt, für Dam. 6.00—7.00

Coord.-u. Plüschpantoffeln m. Bache-leterje, gefüllt, Dgk. 10.50—12
Coord.-u. Plüschschuhe, gefüllt, Dgk. 13.50—15

Coord.-u. Tuche, gepolstert (genäht), für: oder Gefütterter, für Damen, Dgk. 6.50—15
Leder-Ohrenschiene, gefüllt, Dgk. 12.00

- do. Misch, für Kinder 21.00
- do. für Mädchen 28.00

Wildrosleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Zwickel ober Zapfen, mit oder ohne Lederfüße für Damen Dgk. 47—50
für Mädchen 35—43
für Kinder 24—28

Wildrosleder-Zugstiefel mit ab- oder aufgezogenen Zapfen, für Damen, Dgk. 48—60
Filzschuhe und -Stiefel mit oder ohne Lederfüße für Damen Dgk. 9—68
Probe-Paare gegen Nachnahme.

Tapeten!

Naturtappeten von 10 Pf. an, Stofftapeten " 30 " " Goldtapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler in Eineburg.

Neuheit! — Hochinteressant
Accord-Zither
mit Stimmvorrichtung.

Das beliebteste Instrument.
A. Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher: Absender 33000. Preis incl. Schale, Lieder, Kling, Schlüssel, Karton 16. — Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text. 2. — Verpackung 75 Pf. Probe gratis. Illust. Katalog über sämtliche Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

Harzer Kanarien-Vögel,
flotte, tourenreiche Hohl- und Klingel-roller St. 6, 8, 10, 12, 15 M., je nach Leistung; Tigerfinten, reizende, niedliche Sänger, 3. 3 M., 2. 5 M.; Afrika-nische Prachtfinken, bunte, niedliche Sänger, 3 u. 4 M., 5 P., fortirt, 15 M.; Paradiesvögel mit langem Schweif 3. 6 M.; Zwergpapageien, Zuchtpaare, 3. 5 M., 2. 9 M.; Imp. Wellensittiche, Zucht-paare, 3. 12 M., verpöndet unter Garantie leb. Ankunst geg. Nachnahme **L. Förster, Vogelverhandlgsgesellsch., Chemnitz.** Preisliste über Singvögel aller Zonen, sowie pa. Vogelfutter u. Goldfische gratis.



G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Liefert an hervorragenden Jagd-, Soldaten- u. Kriegsveterane.
Berlin O., Breitestr. No. 7
vis-à-vis dem Königl. Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis s. feinsten
Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdrevolver, Orig., von 13,75 M. an.
Central-Doppellader von 35,50 M. an.
Patent-Luftgewehr, ohne Knall, v. 7,50 M. an.
Illustr. Katalog gratis n. franco. Umfassend kostlos.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfehle ihre Pianinos in neuzust. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
beseckung (Onanie) und geheimen Aus-
schweflungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-
richtigen Bekehrungen retten jährlich
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt 34, sowie
durch jede Buchhandlung.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt **3,50 Mk.**,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
5 Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

C. J. Gebuhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen
und fremden Fabrikats.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut.**, sämtliche Ge-
schlechtskrankh. heilt sicher n. 25jährl.
prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht-
aprobirter Arzt, Hamburg, Seiler-
straße 27, I. Auswärts brieflich.

Intelligente Beleichungen zu 4%
(ausnahmsweise 3³/₄%)
mit u. ohne Amortisation
auf ändl. u. städt. Grundstücke bei lang-
jähriger Festbeschreibung unter hervorragender
günstigen Bedingungen u. schnellster Er-
ledigung. — Meldungen gegen Rück-
porto beim **Elbinger Hypotheken-
Comptoir**, Hypotheken-Bank-Gesellsch.,
Elbing, Hospitalstr. 3.

Dank.
Im September 1894 wurde ich mit
Nebenbefallen und ca. 10 Wochen
vom hiesigen Arzt behandelt, der mir
fortwährend Salbe zum Einschmieren
verabreichte. Das Leiden verschlimmerte
sich aber derart, daß ich Tag und Nacht
davon geplagt wurde. Ich wandte mich
daher an den Herrn Dr. med. Vol-
beding, homöopathischem Arzt in
Düsseldorf, Königsallee 6, welcher
vollständig heilte, wofür ich genanntem
Herrn aufrichtig danke. Wer von ähn-
lichen Leiden geplagt wird, sollte nicht
veräumen, sich sofort an diesen Herrn
zu wenden.

J. Janßen, Landmann,
Westermarch I., Kr. Norden (Westfriesl.).

Die Gartenlaube
Illustriertes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Täglich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**

Die Heilung eines Herz- und Nervenleidens
Auch sehr wichtig für Lungenkranke.
Zu beziehen durch die **Baugewerbl. Buchhandlung in Weimingen**
Preis: 1 Mk.
Mafulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exp. der „Mittl. Ztg.“

1. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 18. October 1895, Nachmittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind die betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

248 46 678 76 665 737 884 956 1025 87 309 430 641 760 805 928
2007 812 15 82 372 600 511 127 92 95 886 948 3066 96 160 91 204
67 77 824 621 957 916 4390 436 98 588 708 868 5007 86 269 83 331
47 87 689 754 85 759 91 6175 264 404 76 881 769 7007 401 84 521
625 50 94 765 870 8469 588 99 9024 141 62 212 860 63 432 684 [5000]
769 846 916 35 [300]
10001 96 172 398 418 [300] 768 825 54 949 11073 194 267 77 605
96 722 33 51 825 55 900 12009 137 72 225 59 941 411 47 76 96 510
20 785 865 96 13084 82 119 674 84 700 838 938 14293 331 79 75
85 [500] 467 652 77 15470 982 94 95 10089 142 81 257 57 731 873
911 19 17013 142 61 224 375 514 31 [5000] 738 818 [300] 10020
72 76 128 229 326 [3000] 91 418 33 993 19070 342 416 66 630 [5000]
680 750 97
20075 [300] 208 399 486 785 21024 208 68 378 441 98 637 79 799 900
22026 220 355 [3000] 426 556 70 98 753 22064 141 63 233 37 59 93
300 70 524 81 56 735 870 960 74 24029 160 [5000] 307 81 402 7 648
761 96 842 25015 82 83 91 122 266 [300] 81 83 413 [3000] 72 69 88
858 928 36 20057 193 364 492 503 90 67 635 915 16 35 37 105 42 327
400 536 45089 [5000] 261 62 92 97 455 544 719 63 69 803 4003 101
[1500] 62 66 221 345 94 455 797 47034 249 75 350 52 527 48 882
49039 45 137 84 233 53 584 637 53 705 931 49249 81 328 511 680
777 814 [500] 945 52
50282 343 [300] 404 69 95 613 768 [500] 941 44 51040 41 68 116
543 65 66 95 641 740 808 [300] 995 536 511 13 75 177 358 [3000] 455
736 818 549 944 550 911 233 520 996 396 711 19 810 945 84 [300] 54284
328 689 749 846 901 36 129 71 90 259 311 24 888 51 25 85 86 964
[300] 65 73 [30] 50025 78 120 28 220 56 376 408 590 331 57032 44
53 76 99 141 88 211 [50] 594 731 58006 19 231 330 83 597 607 70
781 55 [500] 323 957 59153 210 487 621 39 723 41 822
60114 280 406 52 57 71 80 582 724 85 898 968 61054 70 109 12
49 258 338 92 401 588 620 716 70 [500] 822 6212 38 437 689 907
63133 246 54 336 536 607 773 64183 349 61 38 400 724 [500] 900 80
86 87 65259 465 892 816 328 63682 706 20 39 331 67105 20 24
[300] 84 393 491 643 72 889 905 68085 102 23 226 36 [5000] 448
596 60921 5 251 575 209 346 524 98 833 86 746 50 61 71002 26
129 56 [5000] 223 478 851 72145 246 592 611 31 720 77 73106 210 18
416 [50] 638 728 40 855 96 74053 138 206 9 75 347 61 459 788 853
75932 84 93 [5000] 146 66 477 79 567 82 688 751 984 76024 63 115
208 86 94 81 88 407 8 714 [5000] 326 777 218 593 619 35 61 304
930 78039 253 85 513 16 621 713 81 812 79032 66 83 214 96 334 46
498 609
49088 89 283 715 68 [500] 970 81157 371 90 462 502 70 617 716
72 81 954 70 32228 437 535 650 51 714 48 82032 105 42 679 84
759 487 [300] 54041 115 [30] 135 355 306 650 54 904 26 50400 90
141 87 274 363 661 88 919 86383 [500] 44 [300] 93 415 56 624 754
67088 76 100 346 470 73 88 [1500] 71 695 927 89 88602 22 795
917 88003 49 195 211 37 434 509 664 [300] 907 91
90020 104 68 [3000] 351 400 76 671 73 829 47 974 76 91282 665
711 9011 18 84 223 97 399 453 92 582 755 [5000] 802 93093 622 [3000]
729 316 19 40 45 83 [300] 3405 65 [3000] 145 363 406 94 523 650
849 970 98 95013 41 192 97 392 444 517 [300] 758 926 96223 72 76
11 325 32 426 701 38 820 988 97180 72 305 [500] 41 87 480 602 32
760 893 944 89 95 37 57 389 436 501 754 66 99063 75 101 405 82
63 740 41 70 76 961
100531 617 66 978 101014 [500] 342 88 659 746 102002 83 135
75 1150 217 304 34 64 99 494 75 632 821 10307 373 515 514 574 57
77 79 811 70 104307 408 526 632 [3000] 55 735 25 94 845 52 964
143 87 274 363 661 88 919 86383 [500] 44 [300] 93 415 56 624 754
192 427 28 329 64 904 147 112 525 746 806 1094 1 351 [30] 61
424 42 336 300 605 36 757 848 936 90 109017 [300] 239 48 47 373
526 47 764 808 863

1. Ziehung der 4. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 18. October 1895, Nachmittags.
Für die Gewinne über 210 Mark sind die betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

33 [3000] 99 179 98 209 322 603 718 25 59 878 1380 783 860 919
[500] 86 2103 85 207 454 87 557 613 983 3143 80 522 91 692 95 718
801 4092 163 [300] 312 496 529 739 46 50 82 802 82 970 5288 746
813 16 [5000] 6036 47 251 [5000] 382 412 520 41 [3000] 44 7043 157
89 219 56 658 71 96 785 842 71 957 77 8006 [500] 51 163 342 71 567
602 3 792 833 34 58 974 9704 96 [3000] 812 51 [5000]
10109 326 80 672 829 90 988 11182 246 83 338 475 882 12089
208 324 532 60 609 782 88 809 13093 508 635 810 965 14057 127
428 65 [3000] 68 75 947 742 839 912 [500] 15070 162 226 32 370 75
[500] 370 411 35 436 746 10001 97 390 376 15001 473 359 607 71 713
872 74 937 [500] 96 [3000] 17087 906 339 430 539 18084 144 76 86
344 50 190 943 51 [3000] 10000 1001 85 422 522 968 96
20023 176 334 72 408 539 85 749 63 [300] 996 [500] 21147 70 306
68 566 90 870 9 3 44 47 22094 255 77 41 67 564 78 84 679 23142
58 263 333 442 63 66 510 28 87 635 718 623 957 71 24076 152 97
250 343 92 25191 98 209 59 370 [300] 454 737 83 98 970 26066 151
77 84 288 320 578 90 96 753 866 27015 49 87 583 763 967 28004
187 323 426 27 97 58 20124 215 360 414 37 768 99 917 52 [500] 279
359 438 86 596 669 842 830658 74 279 360 87 [500] 473 629 607 71 713
61 73 80 925 33011 139 261 364 484 703 924 35103 334 65 73 [3000]
25 61 [3000] 86 84147 56 304 45 485 703 924 35103 334 65 73 [3000]
49 460 70 67 73 51 901 [3000] 36153 73 414 502 474 37026 67 140
39264 [3000] 408 515 77 605 28 86 858
40018 52 75 370 460 614 56 751 41361 447 527 726 [5000] 816 989
42298 34 64 428 657 757 808 43472 94 768 98 939 971 71 44995
189 531 653 734 45088 [5000] 330 405 14 39 589 [500] 623 [500] 914
65 [500] 42236 51 436 604 43 90 745 7 47032 145 [3000] 97 307 77
481 505 36 632 729 97 812 33 42828 469 511 616 789 832 63 997
49181 [300] 230 61 334 [3000] 449 69 63 618 [1500] 717 74 84 852
906 12

50009 121 [500] 57 94 333 430 52 66 546 70 646 61 87 91 789 878
88 900 51064 359 647 84 52010 41 275 369 419 651 56 79 91 41 812
51072 282 73 353 649 800 54036 145 432 837 822 922 55043 52 91
195 830 [3000] 488 544 95 672 720 87 82 56170 205 383 90 [500] 561
667 [500] 78 81 85 814 989 96 57096 148 67 203 327 690 631 87 96
[500] 879 95 51 96 [3000] 612 816 927 [500] 59070 239 389
[500] 756 [5000] 821 924 [500] 95 [5000]

60088 108 52 245 436 86 610 705 953 61041 43 48 190 264 311
34 421 [3000] 46 [300] 71 608 72 53 870 952 62022 567 63367 99
[500] 566 [300] 644 [5000] 820 52 929 55 64127 42 228 55 468 90 [300]
647 [300] 747 83 804 906 65158 211 85 396 630 65 66202 256 382
475 653 64 996 67099 744 974 68042 54 61 84 272 82 473 518 642
808 18 21 967 [3000] 358 447 788 95 946 50 96 71279 471 603 19 34
70038 259 85 60 130 81 395 550 73049 208 70 [500] 324 452 517 61
98 675 372 [300] 61 74024 120 29 284 324 540 730 856 [500] 75096 181
804 [500] 8 111 81 810 972 76022 33 34 133 42 279 [500] 319 52 70
410 58 87 [500] 550 771 988 77001 9 72 82 [5000] 187 411 505 15 623
728 829 [500] 77 78099 [3000] 114 82 [5000] 92 95 [5000] 209 80
312 86 [500] 659 79 788 93 998 [300] 79014 31 55 108 263 817 433
[500] 822 87

80120 221 974 79 81007 49 92 96 183 226 80 362 448 507 68 99
896 958 82007 59 287 333 45 84 460 507 608 63 76 870 50126 82
245 326 477 [500] 591 672 [3000] 740 98 949 934 64129 215 337 421
65 69 673 757 932 85045 180 477 443 79 814 [500] 38 773 [300] 990
68039 109 41 250 56 85045 941 54 85 [5000] 87022 233 407 557
[500] 836 94 908 59 85040 108 [300] 209 570 75 656 89455 615 [300]
86 90 741 [500]

90059 [500] 68 167 87 216 330 [3000] 35 [300] 713 38 820 60 921
91230 49 [3000] 695 812 923 42 45 92027 [3000] 185 277 [5000] 350
403 511 89 774 845 918 70 93120 27 221 [300] 483 917 94117 40 89
[300] 222 400 66 519 605 838 62 95025 237 [300] 481 97 616 52 [300]
775 [500] 931 96156 288 375 460 88 564 642 97467 578 732 54
93027 53 184 428 565 73 676 76 94 909 99883 659 748 844

100048 216 416 530 71 [3000] 655 747 88 810 16 101170 269 [300]
427 520 686 870 90 102066 226 341 [500] 735 89 109308 341 229
609 71 939 [500] 84 [3000] 104052 275 397 635 57 717 54 [300] 813
[3000] 45 913 105076 210 85 [500] 557 628 [3000] 82 73 78 706 [500]
931 [300] 835 [300] 100075 197 355 [50] 316 410 [3000] 93 726 61
[500] 830 93 61 96 100713 217 407 316 545 886 [500] 657 815 106005
51 65 82 313 92 641 788 921 [5000] 26 109206 24 86 354 58 412 565
39 93 655 75 622 86

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 247.

Elbing, den 20. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

22)

Jetzt kam Graf Adolf zur Thüre herein und eilte auf sie zu:

„Ach, hat Sie Liuba endlich der Mitwelt wiedergegeben, Gräfin? — Erlauben Sie, daß ich mir einen Sessel hierher schlebe — so. — Wie schade doch, daß Ihre Trauer Sie hindert, an unsern bevorstehenden Lustfahrten theilzunehmen. Ich arrangire lebende Bilder und brauchte eine Herzogin für Torquato Tasso nothwendig wie ein Stückchen Brot . . . Sie wären der richtige Typus.“

„Wie es scheint, bereiten sich glänzende Tage vor in Dornegg.“

„In der That — doch um wie vieles glänzender wären sie ausgefallen, wenn diese fatale Trauer . . . daß doch Großmütter immer so mal à propos sterben! Künftigen Fastling werden Sie doch in Wien zubringen? Dann kann das Versäumte nachgeholt werden. Wenn dann, wie gewöhnlich, unsere Fürstin Metternich wieder Theatervorstellungen, Tableaux, Ballets oder was weiß ich in Szene setzt, dann wird man Sie jedenfalls stark in Anspruch nehmen.“

„Nein, Graf Dürenberg, ich habe nicht die Absicht, mich in die große Welt zu stürzen — gehöre übrigens auch garnicht dazu.“

„Sie wollen sich uns entziehen? Das wäre ein Verbrechen! Meine Mutter wird schon dafür sorgen müssen, daß Sie in der Wiener Gesellschaft die Rolle übernehmen, die Ihnen zukommt, nämlich eine Königin der Saison zu sein.“

„Ich bin nicht hoffähig, wie Sie wissen.“

„Das nimmt man in unserer modernen Welt nicht mehr so genau wie vor zwanzig Jahren. — Wenn andere blendende Eigenschaften, wenn solcher bestrickende Liebreiz — so viel Schönheit —

„Warum lagen Sie mir solche Dinge, Graf Dürenberg? Das beschämt mich. Nach der Krone einer Salonkönigin zu greifen, dazu fehlt die Lust. Ich wollte — — Ja, was wollte ich?“ — unterbrach sie sich, und das traurige Bewußtsein fuhr ihr durch den Sinn, daß ihrem

Leben dasjenige fehlte, was einem Leben Halt und Werth giebt: ein Ziel für die Zukunft, ein Pflichtenkreis für die Gegenwart.

„Was Sie wollten? Das will ich Ihnen sagen.“ Graf Adolf neigte sich knapp zu ihr, so daß seine Worte von den Andern nicht gehört werden konnten. „Genteßen wollten Sie, Rosen pflanzen, in Freudenblutken untertauchen, mit Ihren kleinen weißen Füßen auf Staumenteppichen wandeln, Ihr diamant und perlengeschmücktes Bild von hundert wandhohen Spiegeln und im Auge eines wahnsinnig Geliebten widerstrahlen sehen —“

„Erzählen Sie mir keine Märchen —“

Die Speisesaaltüren wurden geöffnet. Das Diner war aufgetragen. Dürenberg sprang auf:

„Darf ich Ihnen meinen Arm —“

„Unter der Bedingung, daß Sie vernünftig sein werden,“ erwiderte Eva lächelnd.

„Eine harte Zumuthung — in Ihrer Nähe.“

Während des ganzen Speisens gab sich Graf Adolf wenig Mühe, die ihm auferlegte Bedingung zu erfüllen. Er begann in aller Form dasjenige auszuführen, was Liuba vorhergesagt: nämlich der jungen Gräfin Siebeck lebhaft den Hof zu machen. Sie aber gab ihm wenig Gehör, denn sie fühlte sich mehr beleidigt als geschmeichelt, daß ein Mann, der ihr erst am selben Tage vorgestellt worden, es wagte, so ohne Weiteres als Bewerber um ihre Gunst in die Schranken zu treten. Und sie war kaum ein halbes Jahr verheirathet! War es denn in der Gegend bereits bekannt, auf welchem Fuße sie mit ihrem Gatten stand, oder mißachteten die Leute Robert so sehr, um annehmen zu können, daß seine jungangehaute Frau geneigt wäre, anderweitigen Trost zu suchen?

„Sie kennen Robert schon lange?“ unterbrach sie einmal den Rosenkranz von Schönheiten, welche der Nachbar ihr aussagte.

„O, seit meiner Knabenzeit. Damals haben wir uns öfters geprügelt — und zur Jagd kommen wir öfters zusammen. Aber Freunde sind wir nicht. Merken Sie sich das, Gräfin Siebeck.“

In dem Tone, mit welchem Dürenberg gesprochen, klang es wie große Geringschätzung für ihren Mann. Aber — obwohl sie fühlte, daß ihre Würde ein solches erfordert hätte — Eva fand kein Wort, das sie für den Abwesenden hätte einlegen können. Wieder, wie jedesmal, wenn ihre Gedanken in eine schmerz-

liche Klamme geriethen, flüchteten dieselben zu Ralph.

„Und sind Sie ein Freund meines Schwiegervaters?“

„Ralph Siebeck? Ich verehere ihn von Weltem. Wir sind weder Alters- noch sonstige Genossen. Er hat sich von den Kreisen, in denen ich mich bewegte, immer fern gehalten. Ich halte ihn für einen edlen, braven, hochdenkenden Menschen. — Wie freundlich Sie doch schauen können, Gräfin — ein so warmer Blickstrahl, wie eben jetzt, hat mir bisher aus Ihren Augen noch nicht gelauchtet.“

Am dem anderen Ende des Tisches, wo der Hausherr saß, ward natürlich wieder „Politik“ betrieben. Die Gäste des Fürsten kannten dessen Stedenpferd und waren stets bemüht, es ihm vorzuführen, um ihn zu einem kleinen Ritte zu verleiten. Da genügte die geringste Anspielung auf irgend ein im Leitartikel des Morgenblattes behandeltes Thema — und sogleich öffneten sich die Schleusen staatsmännlicher Weisheit, von welcher der alte Herr zu überfließen wähnte.

Die Diskussion an dem politischen Tafelende schien eine sehr angeregte gewesen zu sein, denn sie dehnte sich bis über die Dauer des Speisens hinaus; und als man in den Salon zurückgekehrt war, hatte Eva Gelegenheit, die Fortsetzung zu hören, da sie in der Nähe des Kammer's saß, an welchen gelehnt der Hausherr also sich vernehmen ließ:

„Es ist eine Schande, eine Schmach ist es, daß das Gift des Liberalismus bis in jene Kreise dringt, auf deren Niedergang er es abgesehen hat. Da giebt es sogar unter unseren Standesgenossen solche, die mit der radikalen Linken koettiven und dabei vergessen, daß, wenn man sich einmal von der konservativen Sache losläßt, es keinen Einhalt auf dieser schiefen Ebene mehr giebt. Vom Liberalismus zur Sozialdemokratie ist nur ein Schritt, von dieser zum Anarchismus nur ein halber und von letzterem zum Raub, Brandlegung und Mord garkeiner mehr.“

„Ich denke doch“, bemerkte Jemand schüchtern, „es seien da Abstufungen — Nuancen — Fraktionen — aber im Prinzip haben Durchlaucht ja Recht. Wenn man von den gesunden Grundsätzen abweicht . . . aber schließlich eine Opposition muß doch sein.“

„Reinethalben — denn dieselbe hebt die Stege der Regierungspartei nur desto besser hervor und giebt ihr Gelegenheit, die schädlichen Gegenwirkungen zu widerlegen. Aber was ich tadele, ist, daß Leute aus unseren Reihen sich den Wählern anschließen. Dort sollten nur die Rabulisten — Advokaten und Professoren und solche Leute — ihr Unwesen treiben, aber daß Angehörige des alten Adels, wie z. B. Ralph Siebeck —“

„Graf Siebeck ist ja nicht Abgeordneter,“ wagte wieder Jemand einzuwenden.

„Einerlei: er giebt doch gelegentlich seine Meinung ab, und die stark von Liberalismus

angekränkt. Wenn er Landbirte und gewählt würde, so wäre das ein Unglück.“

„Graf Dürenberg,“ sagte Eva zu Adolf, „Sie erklärten vorhin, daß Sie für Ralph Siebeck Verehrung hegen — verteidigen Sie ihn gegen das, was der Fürst soeben gesprochen hat.“

„Ich habe nicht zugehört; wenn Papa von Politik zu reden anfängt, so verschleße ich mein inneres Ohr, ich finde das Thema zu langweilig — im Salon.“

„So theilen Sie keine Ueberzeugung nicht?“

„Doch, doch! Ich bin natürlich auch konservativ und reichdenkend und dergleichen, wie sich das eben für Unseretnen schickt, aber nicht außerhalb der politischen Wirkungssphäre; wenn ich in das Parlament käme, würde ich schon die Interessen unseres Standes vertreten — aber in der Salonunterhaltung: Gott verhüte.“

„Was einem zu Herzen geht, sollt' ich meinen, was man als tiefe Ueberzeugung mit sich herumträgt, das muß man doch bei jeder Gelegenheit —“

„Sie glauben doch nicht, daß mir Politik zu Herzen geht? Mir ist nichts gleichgültiger als der ganze Schwindel. Die, deren Amtes es ist, sollen sich während der Verhandlungen die Haare ausraufen und Jeder für seine Partei kämpfen, so gut er kann — aber was sichts das uns an? Wir haben, Gott sei Dank, andere Interessen. Nicht wahr, Ihr Andern?“ wandte er sich an zwei oder drei junge Herren, die in derselben Gruppe saßen.

Die Befragten gaben bereitwillig ihre Zustimmung ab, daß es zahlreichere kessellendere Interessen gäbe, als die im Abgeordnetenhaus verfolgten, und dadurch entspann sich unter ihnen eine Besprechung dieser Interessen selber: Taubenschützen, Pferderennen, Clubneugigkeiten; (daß General Konzky wieder 100,000 fl. verspielt); Jagdgeschichten; Geschichten aus der Gesellschaft (die schöne Vori Halmerstein mit dem Mittelmeister Walmoß durchgegangen); Theatergeschichten (die Wallinger wird jetzt von dem alten Koffelez ausgehalten, und die Sängerin Seger hat ihren Schmuck versetzt, um dem jungen Gusti Schütterberg auszubekken, dessen Vater, der alte Graf Schütterberg, übrigens auch ihr Vetter war); Duellgeschichten, Heirathsgeschichten, Erbschaftsgeschichten — Eva hatte längst aufgehört, hinzuhorchen. Alle die erwähnten Personen und Namen waren ihr fremd, was kümmerte es sie, ob dieser oder jener die Familiengüter erhalten hatte; ob der Graf N. dem Neffen anlässlich seiner Heirath 500,000 fl. Schulden bezahlt, ob sich Prinz K. so tief in Spekulationen eingelassen, daß er jetzt ganz ruiniert war, ob der Eine sich zu Tode getrunken, der Zweite an Morphiomane zu Grunde gegangen und der Dritte durch eine gute Heirath sich „ganz rangirt“ hatte?

Sie wandte sich von den jungen Herren ab und lauschte nach den Gesprächen einer Damen- gruppe hin. Diese war jedoch etwas entfernter

und es drangen nur einzelne abgebrochene Sätze zu ihr:

„... retraites im Sacré-Cœur gemacht“
„... die Hüte von Sindrean und die Kleider von der Morisson“ ... vortreffliche Ménage — adortiren sich“ ... ganz ein gutes Etablissement für die älteste Tochter“
„... nitgends empfangen — eine geborene Niemand“ ... schreckliches Kreuz mit den Gouvernanten“ ... der Rudi hat sein erstes Reh geschossen und die Jüngste bekommt Zähne“
„... Hofdame bei der Erzherzogin Clotilde geworden“ ... lawn-tennis gespielt und sehr viel volksint“ ... künftigen Falschung die zweite Tochter aufgeführt“ ... drei Duzend warme Rütche für die Armen gestrickt“ ... miferabel die Voge in der Burg, man sieht die Bühne kaum“ ... für unsern Hauskaplan ein Messgewand“ — —

Da war Eva auch nicht länger neugierig. Sie blickte auf die Uhr — es konnte nicht mehr weit von der achten Stunde sein — sie hatte Sehnsucht nach Hause. Ueberall war die Welt leer, leer — nur im Großstäetner Theatersügel, da gab es ein belebtes Stückchen.

Sie stand von ihrem Sitze auf und begab sich an ein anderes Ende des Salons, wo Stuba am Samovar beschäftigt war.

„Willst Du so gut sein, fragen zu lassen, ob mein Wagen schon da ist — ich muß an die Heimfahrt denken.“

„Ach — quelle idée — wir lassen Dich nicht weg.“

Dieser Widerstand verstärkte Evas Sehnsucht. Dabel befahl sie aber — wie ein Herzkrampf — ein Zweifel: Wie, wenn sie Großketten auch „leer“ fände? Am Ende war er doch nicht zu einer Waldversteigerung gefahren, sondern fort, weit fort . . .

„Aber chère, Du mußt nicht gar so ein Gesicht von martyre machen. Wenn Du bestimmt nach Hause fahren willst, so werde ich Dich nicht zwingen — Adolf wird Dich escortiren — zu Pferd — oh, ganz bestimmt.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und — Ralph Siebed trat herein.

Die von allen Seiten sich erhebenden Rufe der Ueberalkung und der Bewillkommung übertrönten Evas leisen Freudenschrei.

„Ich bin gekommen, meine Schwiegertochter abzuholen“, erklärte Ralph seinen unerwarteten, späten Besuch.

„Schön, sehr schön — aber jetzt müssen Beide noch den ganzen Abend hier bleiben.“

Wald war die allgemeine Unterhaltung im Gange.

„Hören Sie, Siebed“, sagte der junge Dürenberg im Laufe des Gesprächs, „vorhin bin ich aufgefordert worden, eine Lauge für Sie zu brechen. Jetzt können Sie selber für sich eintreten. Mein Vater nämlich hatte Sie des extremen Liberalismus angeklagt und Gräfin Eva wollte mich zu Ihrem Vertheidiger einsetzen. Das einfachste ist, Sie geben nun

selber die Erklärung ab, welcher Partei Sie angehören.“

„Partei? Gar keiner“, erwiderte Ralph. „Mein Ideal wird durch keine der bestehenden politischen Gruppierungen vertreten. Gegen die Einreihung unter den „Liberalismus“ werde ich mich allerdings nicht verwahren, insofern mit diesem Schlagwort die Bekennung zum Freiheitsprinzip gemeint ist. Denn wahrlich, ich glaube, daß es höheres und erstrebenswertheres nicht giebt — auf allen Gebieten — als die Freiheit; aber die politischen Lösungsworte verlieren in der Praxis gewöhnlich die ihrer Etymologie entsprechende Bedeutung. Es ist der Parteilgeist allenthalben ein jämmerlich enger, und obwohl Jeder vorgiebt, das allgemeine Beste, die Staatswohlfahrt zu fördern, ist Jeder doch mehr oder minder auf die Wahrung des eigenen oder des Staatsinteresses bedacht, und auch einem Einzelnen, der wirklich für die Interessen der Allgemeinheit sich begeistert, fehlt innerhalb der heutigen politischen Zustände — die Möglichkeit, dafür zu wirken, er muß seine ganze Kraft auf die Bekämpfung der sich entgegenstimmenden Sonderinteressen verausgaben; seine Ansichten und Ziele sind den Gegnern ganz unverständlich und sie schieben ihm dieselben Motive unter, die sie selber hegen. Das Ideal des sozialen Fortschritts, das mir vorlieweibt, die Aufhebung der Schäden und Gefahren, das sind — unter den obwaltenden Umständen — unerreichbare Dinge. So lange die Politiker einander beföhden, statt vereinigt einem klar erkannten Ziele entgegenzusteuern; so lange die zu persönlichen Zwecken angewandte Schlaueheit für Staatsweisheit gilt, so lange wird von den Volksvertretungen nichts für's Volk erspriehliches errungen werden. Noch ist die Wahrheit — die heilige Wahrheit — nicht zur Grundlage des politischen Denkens und Handelns geworden; weder die objektive Wahrheit erkannter Thatsachen, noch die persönliche Wahrhaftigkeit, und ohne diese ist alles nur — Chaos. Es giebt eine Gesellschaftswissenschaft, gerade so, wie es eine Astronomie giebt, — auf unsere Sternwarten schicken wir nur Astronomen, aber in unsere Parlamente schicken wir zumest Solche, welche in der Soziologie nicht nur unbewandert sind, sondern gar nicht wissen, daß sie existirt; welche nicht wissen, daß der Gang der gesellschaftlichen Entwicklung ebenso festen Gesetzen folgen muß, wie der Gang der Gestirne. Dabel ist aber die Gefahr eine viel größere, als wenn man Unwissende auf die Sternwarte schickte; die würden höchstens in unsinnige Sternbeuterei verfallen, ohne den Kreislauf der fehlerhaft beobachteten Welten zu hemmen; aber die unwissenden, mit legislativer Macht betrauten Parlamentarier greifen in den Gang der Ereignisse ein, deren Bewegungsgesetze sie nicht kennen und richten so die heilloosesten Zusammenstöße und Verwirrungen an.“

„Glauben Sie denn“, fragte einer in spöttli-

schem Tone, „daß sich das Gravitationsgesetz finden ließe, welches den ersprießlichen Lauf des sozialen Lebens regieren sollte?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Geschenk des Kaisers**, ein Brunnenhäuschen, ist soeben in Liebenberg bei Löwenberg an der Nordbahn, dem Gut des Grafen Philipp zu Eulenburg, des deutschen Botschafters in Wien, vor dem Schlosse vollendet worden. Das Häuschen besteht aus einem Unterbau aus gelblich grauem Sandstein, auf dem sich drei schlank Säulen vom gleichem Gestein erheben. Diese tragen eine schön gewölbte, kupferne Kuppel mit einer Wetterfahne. Die Grundlage dieser Kuppel zeigt auf ihrer offenen unteren Seite, in Del auf Holz gemalt, den kaiserlichen Adler mit der Krone, der mit seinen Krallen zwei Wappenschilder hält: das eine, drei silberne Sterne auf blauem Grunde, das der Grafen Eulenburg, das andere, ein rother springender Hirsch in weißem Felde, das der Freiherrn von Hertefeld, einer im Jahre 1867 ausgestorbenen Familie, deren letzter Namensträger die von ihm zum Fideikommiß erhobenen Liebenbergischen Güter seiner Grobnichte und nächsten Verwandten, der Mutter des Botschafters, hinterließ. Der ganze Bau hat eine Höhe von $5\frac{1}{2}$ Meter. Um den Unterbau zieht sich, in den Sandstein eingemeißelt, die Inschrift: „Wilhelm II. stiftete diesen Brunnen zur Erinnerung an seine alljährlichen Besuche in Liebenberg. Im Jahre 1895.“ Die Errichtung des Denkmals wurde in der kurzen Zeit von zehn Tagen beendet, damit es bei dem diesjährigen Jagdbesuch des Kaisers schon fertig dastände.

— **Stoff für einen Kriminalroman.** Ueber einen Giftmordprozeß wird aus der chilenischen Hauptstadt Santiago geschrieben: Der seit zehn Jahren hier lebende deutsche Kaufmann Karl Schönherr hatte sich vor drei Jahren mit einer Spanierin Juanita Nunnez verheirathet. Juanita nahm ihre 15jährige einzige Schwester Mercedes zu sich, trotzdem sie innerlich gegen sie einen gewissen Haß hegte; hatte doch deren Geburt der heißgeliebten Mutter das Leben gekostet. Mercedes hatte sich recht bald die Liebe des aus der ersten Ehe ihres Schwagers stammenden Söhnchens Karl erworben und war im Hause, ja überall wegen ihres sanften, guten Scharakters beliebt. Juanita, die ihren Gatten abgöttisch liebte, wurde trotz der Geburt eines Knaben von einer unmotivirten Eifersucht geplagt und

trachtete danach, ihre Schwester aus dem Hause zu bringen; sie stieß jedoch damit auf hartnäckigsten Widerstand ihres Gatten. 12. Februar d. J. starben plötzlich und krampfartigen Erscheinungen die beiden Söhnerchen, und nach dem Begräbniß derselben verließ Mercedes das Haus ihres Schwagers und zog zu ihrer Tante, Frau Figueira. Nach circa zwei Wochen tauchten die beiden Kinder wieder auf, die beiden Kinder Schönherr's seien vergiftet worden. Juanita nährte diese Behauptung und bezichtigte dann ihre eigene Schwester des Giftmordes. Mercedes wurde verhaftet, und nachdem man in ihrem Zimmer bei ihrem Schwager, in dem verhängenen Schreibtisch, ein Päckchen Arsenik gefunden wurde das Hauptverfahren eröffnet. Mercedes betheuerte ihre Unschuld und erklärte in Verhandlung, das nicht sie, sondern ihre Schwester an dem Tode der Kinder sei, jedoch habe Juanita nicht diese, sondern sie selbst vergiften wollen, um sie ein für allemal zu beseitigen. Durch einen unglücklichen Zufall sei die für sie bestimmte und von Juanita zubereitete Tasse mit dem vergifteten Kaffee von den Kindern getrunken worden. Sie habe am Todtenbette der Kinder ihre Schwester Juanita deren Verbrechen offenbart und sei dann, um sich vor weiteren Anschlägen zu retten, zu ihrer Flucht geflüchtet. Juanita erklärte diese Aussage eine Lüge, und der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Im letzten Moment der Vertheidiger eine wichtige Entdeckung: Die Umhüllung, in welcher das Gift bei der Auffindung steckte, bestand aus einem Blatt Papier der Zeitung „La Epoca“ und das Datum vom 5. März cr. auf. Mercedes sei aber, wie erwiesen, nach dem 15. Februar nie mehr in das Haus ihres Schwagers viel weniger in ihr ehemaliges Zimmer demselben gekommen, folglich müsse das Gift von einer andern Person, und zwar nach dem Erscheinen jener Nummer, also nach dem 12. März, in den Schreibtisch der Angeklagten gelegt worden sein. Mercedes Nunnez wurde daraufhin freigesprochen und die Verhaftung der Frau Juanita Schönherr verfügt; diese aber erfolgen konnte, hatte die entlastende Giftmischerin unter Hinterlassung umfassender brieflichen Geständnisses sich erhängt. Mercedes verließ das Gefängniß als Vertheidigerin ihres Vertheidigers, eines Deutschen Namens Harry Große.

Verantw. Redakteur: A. Schults
in Ebing.
Druck und Verlag von H. Gaars
in Ebing.